

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerohn. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich bestellt. — Anzeigen-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichsverbandes 10, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Böhrdorf: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Uebergau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Meiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. Mtl. für örtliche Kolumnen; 2 Mtl. für auswärtige Kolumnen. Seite, halbe, doppelte und doppelte Seiten, durchblättert, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhlstand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedensten Orten und Plätzen nach einer Absprache.

Freitag, 20. November 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 541. • 62. Jahrgang.

## Der Krieg.

**Zerstörung der französischen Stellungen am linken Maasufer.** — Bemerkenswerte Fortschritte zwischen der Küste und Ypern.

Br. Genf, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Der am linken Maasufer kommandierende französische General hat gestern um 3 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den gebliebenen Rest des bei St. Michel gelegenen Dorfes Chavoncourt scheine nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, eine Folge der unter die Laufgräben gelegten deutschen Minen, die ganzen französischen Stellungen zerstört. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten mit lautem Hurra auch die benachbarten Punkte.

Zwischen der Küste und Ypern erreichte die deutsche Artillerie, daß alle französischen Absichten zur Ausfüllung der empfindlichen Verbindungslücken erfolglos blieben. Mehrfach tat sich hierbei die deutsche Infanterie, namentlich in einem Bajonettkampf im Gehölz bei Vierschooten, hervor, das abwechselnd in deutschem und französischem Bereich war.

Die Deutschen setzten auch die Beschießung von Reims erfolgreich fort.

## Das ganze Dreieck Ditzmuiden-Oostkerken-Kaeskerken unter Wasser gesetzt.

Br. Rotterdam, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Den "Times" wird aus Westflandern telegraphiert: Zwischen den Truppen der Verbündeten und den Deutschen liegt, die Straße Nieuport-Ditzmuiden entlang, wie ein schwächerer Gürtel das Wasser. Die weitere Überschwemmung wurde gestern beendet. Dadurch ist jetzt das ganze Dreieck Ditzmuiden-Oostkerken und Kaeskerken unter Wasser gesetzt und ein Vorrücken der Deutschen mit Ditzmuiden als Basis würde jetzt ein sehr gefährlicher Versuch sein. Die Deutschen begannen gestern die Beschießung von Ost-Dünkirchen und Umgebung und setzten die Beschießung über Nacht fort. Die Granaten fielen in Hülle und Fülle und verursachten große Verwirrung. Man kämpfte um die Plätze der Kraftwagen und in der Bahn, auf Wagen, Rädern und anderen Fuhrwerken, um aus dem Dorfe zu entfliehen. Nieuport ist ebenso wie Ditzmuiden ein Trümmerhaufen.

Die Lage in Ditzmuiden nach englischer Darstellung.

hd. Haag, 19. Nov. Der Kriegsberichterstatter der "Times" meldet: Die Lage von Ditzmuiden sei eigenartig, die nördliche Stadt werde von den Deutschen, der Süden von den Franzosen besetzt gehalten. Die Linie der Verbündeten gehe weit auseinander. Handgefechte sind an der Tagessordnung. Ost-Dünkirchen werde stark beschossen. Beide Seiten kämpfen, das sehr gelitten habe. Auch um Nieuport dauerten die Kämpfe fort. (Nach den Meldungen des deutschen Hauptquartiers befindet sich Ditzmuiden fest in unserer Hand. Auch von französischer Seite ist dies bereits zugegeben worden. Schriftl.)

## Völliger Zusammenbruch des belgischen Heeres.

Br. Amsterdam, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Die Überreste des belgischen Heeres sind in den Kämpfen an der Yser vollständig zusammengebrochen. In den letzten Tagen sind wiederholt Meute reien vorgekommen. Die erlösten Soldaten versuchten nichts die Schürengräben und ergraben sich den deutschen Truppen. Auch König Albert vermaut nicht mehr seinen Truppen Mut auszusprechen. Die noch kampffähigen Teile des belgischen Heeres sammeln sich jetzt bei Schoonebeke.

## Die bedrängten englischen Truppen.

T. U. London, 19. Nov. Das englische Pressebüro gibt bekannt, daß die dritte Abteilung des englischen Expeditionskorps gestern schweren Angriffen von deutscher Seite ausgesetzt gewesen sei. Wo diese Kämpfe stattgefunden haben, wird in dem englischen Bericht nicht gesagt. Doch wird erwähnt, daß sowohl deutsche Artillerie wie auch Infanterie an den Angriffen beteiligt war. Zwei englische Bataillone standen vor einer besonders schwierigen Aufgabe. Sie waren durch die deutschen Schrapnells aus ihren Stellungen vertrieben worden, lebten aber schließlich in ihre alten Stellungen zurück und waren den Feind durch einen Gegenangriff 500 Yards zurück.

## Der englische Offiziersverlust.

TU. London, 19. Nov. Nach der von der "Times" veröffentlichten Verlustliste wurden 21 Offiziere getötet, 19 verwundet und 11 vermisst.

## Die Verluste der englischen Marine.

Basel, 19. Nov. Aus London meldet die "Agence Havas": Im Unterhause teilte Winston Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Sie belaufen sich: an Offizieren auf 222 Tote, 37 Vermundete und 5 Vermisste, an Matrosen auf 3455 Tote, 428 Vermundete und 1 Ver-

misste. Nach mitgerechnet sind 1000 Vermisste der Flottilledivision von Antwerpen, 87 Mann auf der "Good Hope" und eine in Holland internierte Flottendivision.

## Der englische Kreuzer „Glasgow“ in Valparaíso.

hd. Haag, 19. Nov. "Central News" melden aus Rio de Janeiro: Der Kreuzer "Glasgow" ist am Dienstag in Valparaíso angekommen mit sichtbaren Spuren des überstandenen Kampfes, doch ohne ernste Beschädigung. Das chilenische Hospitalschiff "Valdivia" ist in Talcahuano eingetroffen. Es hat trotz des langen Suchens keine Überlebenden aus der chilenischen Seeschlacht gefunden.

## Der österreichische Tagesbericht vom 19. Nov.

Günstiger Fortgang der Schlacht in Russisch-Polen. — 7000 Russen gefangen, 18 Maschinengewehre sowie mehrere Geschütze erbeutet.

W. T.-B. Wien, 19. Nov. (Amtlich) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre sowie mehrere Geschütze. v. Höfer, Generalmajor.

## Der amtliche russische Bericht über den letzten deutschen Sieg.

Br. Kopenhagen, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Ein neuer amtlicher russischer Bericht besagt über die letzten Siege der Deutschen: Zwischen Weichsel und Warthe sind unsere Avantgarden während des Kampfes mit den Deutschen, die angriffswise vorrückten, in der Richtung auf den Fluss Bzora zurückgegangen. Es gelang dem Feind, in der Gegend von Deutschca-Orlow festen Fuß zu fassen, von wo er jetzt seine Vortruppen in der Richtung Biacutte vorschob. (Man denkt sich Avantgarden, die zusammen 28 000 Mann einbauen können! Schriftl.)

## Über die Stärke der russischen Armeen.

Br. Rotterdam, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Der Berichterstatter der "Times" in Petersburg betont die gewaltige Stärke der nunmehr zusammengezogenen russischen Armeen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge seien bei den Depotsabteilungen jedes einzelnen Linienregiments des aktiven Heeres für den Nachschub mehr als 10 000 Mann anwesend, so daß jedes einzelne Regiment drei bis vier mal erneut werden könnte. Der Oberbefehlshaber der russischen Armeen habe eine Verordnung des russischen Ministerats, die den Gebrauch von Bier und leichtem Wein bei der Armee gestattete, außer Kraft gesetzt.

## Ein neuer Kampf der Türken mit der russischen Flotte.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Nov. (Amtlich) Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgefahren war, um nach der russischen Schwarzenmeersflotte, welche Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sewastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwidete, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen vor unseren Kriegsschiffen sofort die Flucht in der Richtung auf Sewastopol.

## Ein amtlicher Bericht des russischen Admiralstabes

W. T.-B. Petersburg, 19. Nov. Ein Bericht des Admiralstabes besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und 10 Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von Libau von neuem, wodurch mehrere Brände hervergerufen wurden. — Am gleichen Tage näherte sich früh morgens die russische Schwarzenmeersflotte dem türkischen Fort von Trapezunt und beschoss Fort und Kaserne, was an der Küste eine heftige Feuerstunde verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der Reede nicht entdeckt.

## Die Russen zerstören in Trapezunt ihr eigenes Konsulat.

hd. Konstantinopel, 19. Nov. In Trapezunt haben die Russen mit ihrer Beschießung das russische Konsulat zerstört. Der noch nicht abgereiste russische Konsul erlitt eine schwere Kopfverletzung. Ein Konsulatsvertreter und ein Kavallerist wurden leicht verwundet.

## Die belgische Neutralität.

W. T.-B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich) Unter dem Titel "Zur Beurteilung der belgischen Neutralität" schreibt die "Nordd. Allg. Zeitg.": Aus einer am Amtsgericht Köln abgegebenen Zeugenaussage (im Verfahren zur Feststellung der belgischen Gewalttätigkeiten gegen Deutsche) teilen wir folgendes mit: Am 31. Juli und 1. August lag ich an der belgischen Grenze bei Maubeuge vom Grenzort Jeumont bis Kamath nur einen belgischen Husaren. Dagegen war um diese Zeit die britische Grenze nach Deutschland von Jamut bis Bernier direkt mit belgischen Truppen aller Waffengattungen besetzt. In Charleroi war die Mobilisierung in vollem Gange. Schön um 4½ Uhr morgens war alles in voller Tätigkeit. Am 31. Juli abends riet mir ein Belgier, die Nacht durchzufahren, denn bei Lüttich sei alles mit Truppen besetzt. Die belgische

Grenze gegen Frankreich stand also Ende Juli ganz offen, gegen Deutschland war sie dagegen dicht besetzt.

Ferner teilt die "Nordd. Allg. Zeitung" aus einer Zeugenaussage vor dem Amtsgericht in Bönenburg folgendes mit: Ich wohnte seit Januar 1917 infolge eines kontraktiven Engagements als Ingenieurdirектор des Usines Techniques de Riedel in Düsseldorf, Provinz Antwerpen, früher in Ixelles, Sonderie de Riedel de la Reihe. Meine Wohnung befand sich in einem gemieteten Hause, dessen Besitzerin das Kloster der Norbertinerinnen in Düsseldorf ist. Dieses Haus liegt in Düsseldorf Place de l'Église. Am Donnerstag oder Freitag vor der deutschen Mobilisierung wurden bei uns bereits drei oder vier Fahrtenschäften eingeschritten, und vom 31. Juli bis 1. August 10 weitere Fahrtenschäften. Ich weiß es von unseren Arbeitern, von denen ein großer Teil eintreten mußte, und zwar befanden diese sich bereits am Samstagmorgen, als sie die Wohnung entgegennahmen wollten, in Uniform. Am 1. August mittags war bereits ein so großes Leben bei uns in Düsseldorf infolge Einfriedens der Besetzung und anderer Truppen.

## Die Protestnoten der nordischen Staaten.

W. T.-B. Stockholm, 19. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht heute abend den Wortlaut der Protestnoten der Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark an gewisse Kriegsführende. Der Inhalt ist in der Hauptaufschrift folgender: Darauf bedacht, die strikte Unvereinbarkeit zu beobachten und in der Ausübung ihres Handels von dem Geiste vollkommenster Neutralität gegenüber den Kriegsführern erfüllt, glauben die neutralen Länder, sich auf die Unvereinbarkeit der grundlegenden Sätze des internationalen Rechts verlassen zu können. Indessen haben sie von Tag zu Tag zu ihrem Schaden feststellen müssen, daß die Kriegsführenden das Recht in Anspruch nehmen, Grundsätze anzuwenden, die mit den Interessen der Neutralen ebenso unvereinbar sind wie mit dem Völkerrecht. Die gegenwärtige Krise wird eines Tages ein Ende nehmen, dann werden die kriegsführenden Staaten sicherlich nicht darüber ungeholfen sein, einige derjenigen Grundsätze noch in Gelung vorzufinden, die ihnen in der Vergangenheit teuer waren und deren ruhmreiche Verfechter sie oft gewesen sind. Sich der Grundsätze des Völkerrechts zu erinnern, heißt das gemeinsame Erbe der zivilisierten Nationen bewahren und verhindern, daß Fortschritte, die man mehr als hunderthäufige Anstrengungen verdient, verfallen. Die Note führt kurz folgende besonders wichtige Punkte an: Minenauflagern auf den großen Handelsstraßen im Meer, ohne die schuldige Rücknahme auf die Sicherheit der friedlichen Schiffahrt, das beträchtlichen Schaden verursacht und selbst Verluste zahlreicher Menschenleben noch sich gezogen hat, die Freiheit der Meere und das unwandelbare Recht der Neutralen, die gemeinsamen Strafen zu bemühen, verhindert und beschränkt. Ferner führt die Note an: Die Grundsätze für die relative und absolute Körterbände, die Grundsätze über Durchsuchung und Kapierung, die seit Jahrhunderten anerkannt seien, würden nicht mehr beachtet, was dem gesetzmäßigen Handel beträchtliche Verhärtung und Schaden zufügt.

## Ein Bericht eines amerikanischen Konsuls über ein Gefangenentalager.

W. T.-B. London, 19. Nov. (Reuter.) Der amerikanische Konsul Swain, der namens Deutschlands und Österreich-Ungarns das Konzentrationslager von Dorchester besichtigte, äußerte in einer Unterredung, die Internierten könnten Gott danken, in diesem Lager untergebracht zu sein, denn sie seien in soliden Gebäuden untergebracht. Die sanitäre Ansicht führten zwei Inspektoren, von denen einer ein Sanitätsoffizier sei, die regelmäßig das Lager besuchten. Jeder Neuauftaktmann werde zur Kenntnis der Inspektoren gebracht. Ernstlich Kranken würden nach Zivilkrankenanstalten gebracht. Drei junge Männer, die herzleidend waren, seien nach dem deutschen Hospital in London, das nicht geschlossen sei, übergeführt worden. Zwei oder drei Internierte hätten sich in private Kliniken begeben. Die Beköstigung sei erheblich besser, als die englischen Gefangenen in Deutschland erhalten. Jeder Gefangene habe Deinen; den jungen Leuten werde Tag- und Abendunterricht erteilt, der durchschnittlich von 200 Mann besucht werde. Für Unterhaltung, Schach- und Kartenspiel seien Säle bereit gestellt. Auch das Fußballspiel werde gepflegt. Ein besonderes Gebäude diene als Schule und Versammlungslokal, besonders als Kirche; ein anderes Gebäude diene als Musiksaal. Unter den Internierten befinden sich gute Musiker und Sänger. Jeden Abend finden Vorlesungen statt. Für Bademöglichkeit sei gesorgt. Jeder Internierte dürfe wöchentlich zwei Briefe schreiben. In Dorchester, wie in anderen Lagern besteht die große Schwierigkeit, Beschäftigung für die Gefangenen zu finden. (Es darf nicht vergessen werden, daß hier eine Neutralemeldung vorliegt. Schriftl.)

## Die Behandlung der Gefangenen bei uns.

Die Heldvorsätze eines Franzosen. (Übersetzung.) "Lager Hammelburg (Bayern). Lieber Onkel, lieber Tante, lieber Sohn! Ich habe durch meinen Onkel Kenntnis von Eurer Adresse erhalten und ich beeile mich, Euch diese Karte zu schreiben, welche Ihr gewiß nicht erwartet.





segen) verw.; Unteroff Steinheimer (Schierstein) verw.; Unteroff. Dreibel verw.; Gefr. d. R. Frankensteine (Stolz) verw.; Fü. Weller (Wiederstein) verw.; Ref. Bloch (Giesenheim) verw.; Fü. Jacob (Gimmlingen) verw.; Einj.-Fried. Dreidrey (Samiens) verw.; Fü. Peter (Gebelshausen) verw.; Ref. Walde (Georgsborn) verw.; Fü. Niederholz (Wollmisse) verw.; Fü. Schäfer (Frankfurt) verw.; Einj.-Fried. Friedberger (Gießen) verw.; Fü. Breher (Bessungen) verw.; Fü. Anker (Darmstadt) verw.; Ref. Böller (Rensfelden) verw.; Einj.-Fried. Egleben (Darmstadt) verw.; Fü. Gündel (Frankfurt) verw.; Ref. Karl Reininger (Wiesbaden) verw.; Ref. Bob (Dodenheim) verw.; Ref. Stoffel (Paderborn) verw.; Gefr. d. R. Künzer (Schlossfelder) verw.; Ref. Kiefer (Kauernthal) verw.; Ref. Gundhausen (Vordorf) verw.; Gefr. Stauchebach (Münster) verw.; Fü. Erf (Golsheim) verw.; Ref. Schmid (Barzenwohl) verw.; Ref. Bender (Born) verw.; Ref. Löber (Würzen) verw.; Ref. Seing (Sonnenberg) verw.; Ref. Ehrenbach (Würzen) verw.; Ref. Straub (Wülfershausen) verw.; Ref. Segevoh (Giesenheim) verw.; Fü. Walther (Walbenheim) verw.; Ref. Werner (Biedenkopf) verw.; Ref. Wach (Ostrich) verw.; Ref. Böding (Weisenheim) verw.; Ref. Aartigfeld (Oberroden) verw.; Ref. Sohn (Giesenheim) verw.; Ref. Schiffler (Giesenheim) verw.; Ref. Kirsch (Niedersulz) verw.; Fü. Streppel (Oberfelden) verw.; Ref. Reichenheimer (Güllingen) verw.; Einj.-Fried. Stenger (Dauernheim) verw.; Fü. Groß (Großheubach) verw.; Fü. Kettner (Scheide) verw.; Fü. Neuler (Alsbach) verw.; Ref. Stößer (Bremthal) verw.

7. Nov. p.: Leutn. Frhr. v. Brodbeck (Neubarnstorff) tot; Ref. Strauß (Rüdershausen) durch Unfall gestorben; Unteroff. d. R. Kraat verw.; Unteroff. d. R. Heintz (Lauda) verw.; Fü. Krammer (Hahn) verw.; Fü. Wahl (Bierstadt) verw.; Ref. Dietrich (Baden) verw.; Ref. Schmidt (Erlsle) verw.; Fü. Scherer (Dornedorf) verw.; Fü. Wetter (Weidenau) verw.; Fü. Haubold verw.; Fü. Karl Bierbrauer (Wiesbaden) verw.; Fü. Weise (Berlin) verw.; Fü. Wolf (Wassenhausen) verw.; Fü. Friedenhausen (Bierstadt) verw.; Ref. Maibes (Linde) verw.; Fü. Rab (Eltershausen) verw.; Gefr. Nebe (Grimmelsbau) verw.; Fü. Benzing (Neufeld) verw.; Fü. Dardt verw.; Ref. Gümmer (Kaufsfelden) verw.; Unteroff. Richter (Beddelhausen) tot; Gefr. d. R. Lonsdorfer (Frankfurt a. M.) tot; Ref. Karl Müller (Wiesbaden) tot; Ref. Luk (Gallgarten) verw.; Fü. Siegel (Altendorf) verw.; Ref. Thomas Sichel (Wiesbaden) verw.; Fü. Helf (Philippsthal) verw.; Fü. Nisch (Neuerheim) tot; Ref. Paul Groth (Wiesbaden) verw.; Biefeldow. Silbermögl (Solz) leicht; Biefeldow. Hoffmeier (Küllstedt) leicht; Fü. Beckhoff (Ostholz) leicht; Fü. Kott (Windbergen) leicht; Gefr. d. R. Böhl (Lorch) leicht; Ref. Schulz (Frankfurt-Niederrad) schwer; Gefr. d. R. Friedrich Hübenet (Wiesbaden) leicht; Ref. Hermann Capito (Wiesbaden) leicht; Einj.-Fried. Reuter (Biebrich) schwer; Ref. Erich Kubitsch (Wiesbaden) leicht; Gefr. d. R. Rosel (Biebrich) leicht; Fü. Kiebitz (Oberrod) leicht; Fü. Küttel (Röllrich) leicht; Ref. Ulrich (Reitersheim) leicht; Fü. Pöhl (Biebrich) verw.; Einj.-Fried. Roth (Ridda) verw.; Ref. Adolf Groth (Wiesbaden) verw.; Ref. Schüttler (Oberjosbach) tot; Ref. Trapp (Rüdesheim) verw.; Ref. Herrig (Dambach) verw.; Ref. Schmidt (Erbach) verw.; Ref. Baum (Hedderheim) tot; Gefr. d. R. Struymann (Hattenheim) verw.; Ref. Dahmen (Lorch) tot.

8. Nov. p.: Leutn. d. R. Daffner (St. Goarshausen) verw.; Fü. Günther (Frankfurt) tot; Fü. Kaltmüller (Geisweid) verw.; Gefr. d. R. Wirth (Kurpfalz) verw.; Ref. Maurer (Oberwolfsheim) verw.; Ref. Schneider (Kreuznach) verw.; Fü. Mai (Dausenboden) verw.; Fü. Leit (Kottheim) verw.; Ref. Wallerbach (Eisenbach) verw.; Ref. Müller (Oberursel) verw.; Ref. Kiebel (Nabreizel) verw.; Fü. Lubinger (Goldbach) verw.; Unteroff. Rebhart (Winterberg) verw.; Ref. Karl Staub (Wiesbaden) verw.; Fü. Küll (Niedersachsen) verw.; Unteroff. v. Hofe (Büdenbach) verw.; Ref. Hesse (Rehnsdorf) verw.; Ref. Julian (Giesenheim) verw.; Unteroff. Blumhahn (Nein-Gievenheim) tot; Biefeldow. d. R. Wolkadt (Billmar) tot; Ref. Stoll (Giesenheim) tot; Fü. Hains (Bockolt) tot; Fü. Adam (Gonau) tot; Unteroff. d. R. Hobitsch verw.; Unteroff. Nekles (Sonnenberg) verw.; Ref. Bonnerath (Eisen) verw.; Fü. Jungmann (Grimmelsbau) verw.; Ref. Handkammer (Schierstein) verw.; Ref. Gott (Altenkirchen) verw.; Gefr. Keppler (Weidenhausen) verw.; Fü. Biebach (Leinfelden) verw.; Ref. Schulz (Altenbunden) verw.; Ref. Sonnel (Wallau) verw.; Fü. Haupel (Str. Ebersbach) verw.; Fü. Stott (Weilburg) verw.; Ref. Haubhaber (Rüdesheim) verw.; Ref. Gust. Bengel (Wiesbaden) verw.; Fü. Hagemann tot; Gefr. d. R. Opel (Spielberg) verw.; Ref. Niedler (Böllen) verw.; Fü. Schröder (Biere) verw.; Einj.-Fried. Walter Edhardt (Wiesbaden) verw.; Fü. Schneider (Straßburg) verw.; Ref. Schneider (Alkenen) verw.

Möglichkeiten erbrachte. 9. Nov. p.: Hauptm. Wod (Königsberg) leicht; Ref. Wittwer (Alt-Chemnitz) tot; Einj.-Fried. Unteroff. Bernreuther (Dall) schwer; Ref. Rau (Marköbel) leicht; Ref. Stubenrauch (Bierstadt) leicht; Ref. Edler (Blankenburg) verw.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Kriegsgefangene in Nassau.

Das Kriegsgefangenenlager bei Limburg, das nach Deutkirchen hin am rechten Lahnufer errichtet ist und 10.000 Kriegsgefangene französisch, Russen und Engländer fassen soll, geht seiner Vollendung entgegen. Am 21. November werden die umfangreichen Arbeiten, die etwa sieben Wochen beanspruchen, unter Verwendung von bereits vom Truppenübungsplatz Darmstadt eingetroffenen Gefangenen fertiggestellt werden. Das eigentliche Gefangenentaler besteht aus 60 Baracken, so daß jede Baracke zur Aufnahme von 145 Gefangenen berechnet ist. Dieses ausgedehnte Barackenlager wird noch vergrößert durch eine große Anzahl Wirtschaftsbaracken, Geräteschuppen, Vorarbeitsbaracken usw., zu denen weiter noch Baracken für die Wachmannschaften sowie für die Verwaltung des Lagers kommen. Dieses ganze Lager ist von einem 2 Meter hohen Bretterzaun umgeben, der von doppelseitigem Stacheldraht gesäumt ist. Auf einem anschließenden, aber abgesonderten Terrain sind 8 Baracken für etwa 800 verwundete und frische Kriegsgefangene errichtet. Auch hier kommen noch verschiedene Wirtschaftsbaracken, Wachbaracken, Wachschlafbaracken, vor allem aber Absonderungsbaracken hinzu, welche leichtere für den eventuellen Ausbruch von Epidemien vorgesehen sind. Auch dieses Lazarettslager, das weiter eine größere Leichenhalle aufweist, ist mit einem 2 Meter hohen Bretterzaun und Stacheldraht umgeben. Für die Stadt Limburg wurde sodann noch, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, eine weitere Leichenhalle errichtet. Der Ausbruch von Epidemien dürfte ja gut wie ausgeschlossen sein, denn die ganzen Anlagen sind bis ins kleinste an ein geöffnetes Kanalnetz angeknüpft. Die Belüftung geschieht in allen Gebäuden durch elektrisches Licht. Für die Wasserversorgung ist ein besonderer Wasserturm errichtet worden. Die Einrichtung der Baracken, besonders in denen des Lazarettslagers, entspricht den modernsten Anforderungen der Gesundheitslehre.

#### Liebesgaben für das 18. Armeekorps.

Vom kommandierenden General des 18. Armeekorps hat die Abteilung 3 folgendes Schreiben erhalten:

„Im Laufe des Monats Oktober sind dem Armeekorps von dort außerordentlich reiche Sendungen an Liebesgaben zugegangen, namentlich die durch Herrn Kühne zugeführte große Sendung von Wollsachen, Tabak und Zigaretten. Es ist damit erreicht worden, daß wohl jeder Mann des Armeekorps jetzt mit warmen Unterleidern ausgestattet ist. Es ist mit ein aufrichtiges Bedürfnis, dem Wiesbadener Roten Kreuz im Namen des mir unterstellten Armeekorps meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.“

Zugleich teilt der kommandierende General mit, daß ein besonderer Bedarf noch augenblicklich noch geltend macht in Hinterhandstücken, sodann aber an größeren, festen Taschenmesser und kleinen Laternen mit Kerzenbeleuchtung, die zur Verwendung in den Schützengräben unbedingt erforderlich erscheinen. Wer von den genannten Dingen einiges schenken will, wird gebeten, sie dem Roten Kreuz, Abteilung 3, baldigst zu übermitteln.

#### Wieder einer, der sich den Mund verbrannt hat.

Ein Gärtner von hier, der bis zum Jahre 1900 zweiter Vorsitzender eines Kriegervereins war und an dem deutsch-französischen Krieg teilgenommen hat, war an dem Tage, an dem durch Sonderausgaben der große Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy bekanntgegeben wurde, in der Wirtschaft „Zum Justiz-Restaurant“ an der Gerichtstraße. Natürlich kam man dort auf den großen Sieg zu sprechen. Dabei setzte sich der Gärtner durch seine Bemerkungen in Gegensatz zu dem Empfinden der sämtlichen übrigen Gäste. Das sei ja gar kein Sieg, meinte er, die Preußen könnten überhaupt keine Siege erscheinen. Um einen anwesenden Soldaten rüttelte er die Frage, wie es denn mit ihrer Verbündigung stehe, und als dieser sich nur lobend über die Verbündung aussprach, als er in Abrede stellte, daß sie ihre Fleischrationen gemahnt, wie im „Küchlein“, erhielten, da zog der Gärtner eine Parallele zwischen dem Aufenthalt im Gefängnis und dem Militärkasten, die nicht günstiger des letzteren ausfiel. Die Kugle soll der Mann zuletzt seiner Torheit dadurch aufgezeigt haben, daß er an zwei Soldaten die Aufforderung richtete, nicht auf die Franzosen zu schießen, sondern lieber in die Luft zu halten. Die Unterredung wählt etwa 1½ Stunde. Der Soldatinhauer entrüstete sich darunter über das, was er hier zu hören bekam, daß er am liebsten zum Stadtbegriffen hätte, und einer der Gesellschaft verfügte sich an demselben Tage noch zur Polizei und erstattete Anzeige. Vor Gericht stellte der Angeklagte entchieden in Abrede, die ihm zur Last gelegten Äußerungen getan zu haben. Er diente nicht daran, den Preußen irgend welches feindliche Empfinden entgegenzubringen, freue sich der Siege unseres wackeren Heeres, und niemand könne ihm nachjagen, daß er es jemals mit seinen vaterländischen Pflichten zu leicht genommen habe. Das Schwurgericht hatte wegen groben Unfugs auf 150 R. Geldstrafe wider ihn erlassen, und dieses Urteil wurde von dem Berufungsgericht bestätigt. Beide Instanzen nahmen an, daß es sich bei D. nicht um einen unpatriotisch gesinnten Mann handle, immerhin verdiente sein Vorgehen eine empfindliche Sühne.“

— Liebesgaben. Über die Bedeutung der Liebesgaben äußert sich ein Oberleutnant der Reserve in einem uns zur Verfügung gestellten Bericht vom Kriegsschauplatz folgendermaßen: Als Verbündungsoffizier wurde mir lebhaft eine große Anzahl von Liebesgaben überwiesen. Zigaretten, Zigaretten, Hemden, Unterhosen, Soden, Eingemachtes, Kaffee, Bouillonwürfel usw. Wenn man die Fülle all der Liebe bei Übernahme dieser nützlichen und wohlgemeinten Dinge ermittelt, so wird dem Beschenkten erst so recht das schlichte, aber treffende Wort „Liebesgabe“ klar. Mit wie viel Sorgfalt sind schon allein die Bekleidungsstücke in ihrer Solidität gearbeitet; man sieht in Gedanken daheim die Frauenwelt bei der Arbeit sitzen, die mit ihrem ganzen Herzen bei der Sache ist. Wahrscheinlich, die von unseren Dichtern so oft bejungene und hochgeehrte deutsche Frau zeigt sich hier wiederum in ihrem schönsten Lichte. Vorn in der Front kämpfen die Soldaten; in der Heimat gedenken in Liebe ihrer die Frauen in treuer Arbeit. Statt es ein erhabendes und harmonisches Zusammenspiel im Kampfe gegen eine Welt von Feinden geben?

— Liebeszigaretten. Ein Leiser, der den Feldzug 1870 mitmachte, schreibt uns: Es war anfangs März 1871, als wir auf dem Rückmarsch von der Loire, zwischen Blois und Orléans, in Meung eine große Sendung Liebeszigaretten erhalten. Sie mußten rasch verteilt werden, und so erhielt jeder Soldat des Bataillons 50 Stück. Natürlich herrschte darob große Freude, und jeder beeilte sich, eine Zigarette anzubrennen. Doch die Enttäuschung! War das ein Kraut! Nicht zu rauchen! Die Folge war, daß die Zigaretten einfach fortgeworfen und von den die Straße säumenden Franzosen, die ja leidenschaftlich rauchen, geklaut wurden, denn die Kunde, daß wir so freigiebig waren, hatte sich wie ein Lauffeu verbreitet. Wie den Franzosen das Kraut bekommen ist, ist mir nicht bekannt geworden. Daß die Soldaten die „freigiebigen“ Spender und die Viecheranten nicht mit Rosenamen belegten, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. So war, trotzdem die Viecher eine Menge Geld gelöst hatte, doch den Soldaten kein Vergnügen, sondern nur Ärger bereitet. Darum schidt nur gute, rauchbare Zigaretten und ebenjolden Tabak an unsere Leute im Felde; dann haben sie bei den Strapazen Genuss und Freude von den Spenden.“

— Liebesgaben für das Augusta-Regiment. Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Inspector Zimmermann, Philippstraße 89, welcher die Sammlung der Liebesgaben für das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 für Wiesbaden und Umgegend übernommen, gerne bereit ist, Gaben abholen zu lassen, sobald ihm dies durch Postkarte mitgeteilt wird.

— Weihnachtsgrüße für deutsche Krieger. Ich pflichte Ihnen bei, mein ein Leser, daß, wie Sie kürzlich ausführten, Weihnachtsgrüße für Krieger vor allem den Eindruck des Persönlichen machen müssen. Da gebe ich Ihnen denn nachstehend ein paar Zeilen, die mein Junge heute drei Weihnachtspäckchen für unbekannte Krieger vor dem Feinde beigelegt hat. Zeilen, die persönlich sind und die Sie vielleicht der Öffentlichkeit wert erachten: „Dem lieben Verteidiger unseres deutschen Vaterlandes, der dieses Palestin erhält, sende ich als treuer deutscher Junge die allerherzlichsten Weihnachtsgrüße! Wäre ich groß, dann könnte ich vielleicht neben Dir, und wir zwei wollten die Engländer und Franzosen tüchtig verhauen. So aber muß ich noch daheim bleiben, weil ich erst 11 Jahre alt bin. Lasst Dir alles recht gut schmecken und schaffe die beiliegende Karte an mich ab, damit ich weiß, wer das

Palestinen erhalten hat. Ich schreibe Dir dann auch wieder. Sobald Du glücklich zurückkommst vom Felde der Ehre, dann besuchst Du mich hoffentlich einmal. Herzliche, herzliche Grüße! Dein . . .“ Worte, die nicht, um etwas zu sagen, gebraucht werden, sondern wirtlichen Gefühlen Ausdruck verleihen, sind Palestine, die auch in den Händen des Empfängers leuchten.

— Bitte um Kriegsliteratur. Die Deutsche Bücherei des Völkerbundes der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wäre sehr dankbar, wenn ihr von aus Anlaß des Kriegs veröffentlichten Druckerzeugnissen womöglich 2 Exemplare zugestellt werden. Hauptähnlich handelt es sich dabei um nachfolgende Gruppen: Maueranschläge, Straße, Verordnungen, Auflösungsschriften, Antrachten, Predigten, Kriegsdokumente, Dichtungen, Bildern, Photographien (auch nach eigenen Aufnahmen), Landkarten, Plänen usw., die von Behörden, Gesellschaften oder Privaten in Feindes- oder Freundsland hergestellt und durch sie verbreitet sind. Nicht erbeten werden: Extrablätter von Tageszeitungen, Ansichtskarten und Kriegsliteratur, die im Buchhandel vertrieben wird und daher der Deutschen Bücherei durch den Buchhandel zugeht. Die Vermittlung an die Deutsche Bücherei übernimmt der Vorstand des Wiesbadener Buchhändlervereins, Arthur Benn, am Karlsplatz.

— Wiesbadener Lazarett. Nach den Mitteilungen der Auskunftsstellen über im Felde liegende nassauische Soldaten in der Zone Platz waren an den beiden letzten Tagen die folgenden Zugänge in unseren Lazaretten zu verzeichnen: Vom Fußiller-Regiment 80: Erb-Jäger-Kapitän Böser (Börsdorf) im Städ. Krankenhaus; Wehrmann M. Knopf (Wiesbaden) im Hotel Prinz Nikolaus; Fußiller Weiß (Wiesbaden) im Städ. Krankenhaus; Hauptmann Wenig (Frankfurt) in der Augenheilanstalt. Vom Feldartillerie-Regiment 34: Gefreiter Doderer (Wiesbaden) in der Augenheilanstalt. Vom Landwehr-Regiment 80: Wehrmann Holz (Niedergladbach) im Städ. Krankenhaus. Vom Reserve-Regiment 80: Unteroffizier der Landwehr Joseph Lender (Biebrich) im Victoria-Hotel; Hauptmann v. Bostrodt (Mainz) im Reserve-Lazarett 1. Vom Erb-Jäger-Regiment 80: Unteroffizier S. Mayer (Wiesbaden) im Krankenhaus von Dr. Schloß. Vom Infanterie-Regiment 118: Offiziersstellvertreter Vogel (Mainz) im Palast-Hotel. Vom Infanterie-Regiment 116: Gefreiter der Landwehr S. Mathai (Holzhausen) im Palast-Hotel; Reservist Gerhard (Dörfchen) im Palast-Hotel. Vom Artillerie-Regiment 27: Kanonier Jung in der Augenheilanstalt.

— Kriegswohlfahrtspläze. Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, welcher über 100 000 Mitglieder zählt, von denen annähernd die Hälfte zur Fahne eingeschworen ist, hat 300 000 R. Kriegsanleihe gezeichnet, 10 000 R. dem Roten Kreuz überwiesen und bis jetzt 80 000 Mark freiwillige Gaben gesammelt zur Unterstützung der Hinterbliebenen. Außerdem haben die Ortsgruppen der einzelnen Städte wiederholt Sammlungen vorgenommen, welche für die örtlichen Wohltätigkeitsvereine bestimmt waren. Auch die hiesige Ortsgruppe und Ortsverein haben sich rühig gezeigt und die Wohltätigkeit den Verhältnissen entsprechend verstärkt.

— Mitarbeiter gesucht. Das Kreisomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 1, sucht noch Damen und Herren zur freiwilligen Mitarbeit. Wer helfen will, melde sich in der Auskunft über Verwundete im Königl. Schloß, Zimmer 290.

— Das Eichensammeln könnte recht erfolgreich, sowohl für wohltätige Zwecke als die Sammler und die Biebzüchter, gemacht werden, wenn nur eine Behörde die Vermittlung zwischen Sammlern und Verbrauchern in die Hand nehmen wollte. Zwei Klasse der Mittelschule an der Luisenstraße, die gestern nachmittag in der Nähe des „Bahnholz“ Eicheln lasen, hatten binnen kurzer Zeit fünf Leiterwögelchen voll zusammengebracht. Der Ertrag der Sammlung wird zu Geld gemacht und kommt der Kriegsfürsorge zugute.

— Die Privatangestellten und die Kriegssage. Die in den sozialen Arbeitsgemeinschaft zusammengefügten großen kaufmännischen Verbände, über Verein Hamburg, Leipziger Verband und Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M., bilden in Berlin eine Sitzung ab um über die notwendigen Maßnahmen, die der Kriegszustand erfordert, zu beschließen. Aufstellung wurde festgestellt, daß leider immer noch Firmen die Kriegslage benutzen, um ohne wirtschaftlichen Grund Geschäftsführungen vorzunehmen. Erfreulicherweise haben bereits einige Generalfirmen mandos auf Grund der ihnen unterbreiteten Fälle vorhandene Verfügungen erlassen, ebenso haben Reichs- und Staatsbehörden angezeigt, in einzelnen Fällen einzutreten. Das hierzu nötige Material wird bereits von den sozialen Arbeitsgemeinschaften gesammelt; gleichzeitig wird aber auch zwecks späterer Veröffentlichung eine Liste derjenigen Firmen angelegt, die sich durch besondere Kriegsfürsorge auszeichnen. — Die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe bildete einen weiteren Beratungsgegenstand. Den Gemeinden sollen Vorschläge unterbreitet werden, worin gefordert wird, daß sowohl in der Arbeitslosenunterstützung wie in der Kriegsfürsorge ein Zusammenarbeiten der Gemeinden und der leistungsfähigen Berufsverbände stattfinde. In der Frage der Riebauabteilung wurde als Grundlage für eine weitere Arbeit nach dem Beispiel verschiedener Städte die Trennung der Kriegsfürsorge in einem Riebau für Nahrungsbeschaffung und Riebau empfohlen, um die Haushälter zu veranlassen, auf einen Teil ihrer Riebauförderung zu verzichten. Die Kriegsfürsorge der Angestelltenveripherie soll über das bisherige Maß hinaus auch auf die Linderung der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Not der Angestellten ausgedehnt werden. Gemeinsam mit dem Hauptaufsichtsrat für staatliche Versicherung soll verfügt werden, eine Gehaltsänderung zu erreichen, welche die aus dem Kriege entzogenen Riebau für die verschiedenen Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene abwendet. Die vom Bundesrat festgesetzte Höchstzulage für Getreide werden weder als billig noch gerecht bezeichnet.

— Kleine Notizen. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchwerke und Graphik zu Leipzig erhielt der Fotograf Paul Schäfer, Wilhelmstraße 40 in Wiesbaden, als höchste Auszeichnung den goldenen Preis. Dem Fotografen wurden auch auf der Baltischen Ausstellung Malmö (Schweden) die Königl. schwedische Medaille für hervorragende Porträtausstellung.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde (Synagoge: Michelberg). Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.30 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr abends 5.25 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Sonntags: morgens 8 Uhr, abends 4.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntagnachmittag von 10 bis 11 Uhr.

— Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedhofstraße 33. Freitag: abends 4.15 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, Vortag ab 10.30 Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 2.15 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.25 Uhr. Sonntags: morgens 7.15 Uhr, abends 4 Uhr.

— Almud Thora-Berein Wiesbaden. Nerostraße 16. Sabbat: Eingang 4.15 morgens 8.30, Mittag 9.30, Schur und Mincha 4. Ausgang 5.25. Wochentage: morgens

**Nachbarstaaten u. -Provinzen.****Eisenbahnunfall.**

= Mainz, 19. Nov. Auf der Strecke Nombach-Gonzenheim, in der Nähe der Kästler Waggonsfabrik, erfolgte gestern nachmittag um 2½ Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Militärtransportwagen, wobei eine Anzahl Fahrgäste des ersten verletzt wurden. Wen das Versehen an diesem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

**Letzte Drahtberichte.****Amerikanische Friedensbemühungen?**

Br. Christiania, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht str. Bl.) Ein Telegramm aus Petersburg teilt mit, daß ein hochstehender Vertreter der Vereinigten Staaten der russischen Regierung und dem Hof einen Besuch abgestellt hätte, um im Namen des Präsidenten Wilson sich nach den Möglichkeiten einer amerikanischen Vermittlung zu erkundigen. Das Resultat der Konferenz wird streng geheim gehalten. Der außerordentliche Gesandte hat Petersburg bereits wieder verlassen.

**Bundesratsbeschlüsse.**

W. T. B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich) In der heutigen Bundesversammlung gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Handels mit in England abgestempelten Wertpapieren; der Entwurf einer Verordnung, betreffend Tagegelder und Fahrtkosten für Sachverständige und Fahrkosten für Sachverständige der nach dem Gesetz über die Kriegsleistungen vom 12. Juni 1873 zu bildenden Schätzungscommissionen; ferner die Vorlage, betreffend Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes.

hd. Frankfurt a. M., 19. Nov. Major v. Schleinitz, der Nachfolger des Prinzen Friedrich Karl von Hessen in der Führung des 81. Infanterie-Regiments, ist gefallen.

**Aus unserem Lesekreise.**

Mehr verwendete Einladungen können weder zurückgefordert, noch aufgewendet werden.

\* Wie wir bestimmt hören, hat die Militärverwaltung beschlossen, die Gebäude des städtischen Realgymnasiums in der Oranienstraße für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen. Der Unterricht soll während dieser Zeit in der Oberrealschule am Bleientzring erteilt werden. Im Namen zahlreicher Eltern möchten wir gegen diese Anordnung protestieren, die den ganzen an sich schon durch den Krieg gestörten Unterrichtsbetrieb auf empfindlichste beeinträchtigen würde. Der ganze Unterricht müßte dann für die Schüler des Realgymnasiums auf den Nachmittag verlegt werden, um erst gegen 8 Uhr zu Ende zu gehen; daß eine solche Verteilung in keiner Weise von Vorteil sein kann, das sie das ganze Familienleben föhren würde, für alle Teile nicht nur Unbequemlichkeiten, sondern gefundene Nachteile mit sich führen würde, liegt auf der Hand, auch wenn von allen Schwierigkeiten die sich für auswärtige Schüler oder in bezug auf die Vereitigung der Lebmittel angeben könnten, absehbar wird. Wir hoffen daher sicher, daß sich noch eine Möglichkeit finden wird, unsere Soldaten anderswo unterzubringen, damit unserer Jugend ihr Recht gewahrt bleibt.

**Reklamen.**

**Zorman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pf.

**Umwälze unter Garantie.**

Zagerung ganzer Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke.  
An- u. Abfuhr von Waggons.  
Speditionen jeder Art.

**Schweres Lastfuhrwerk.**

Lieferung von Sand, Kies u. Gartenkies.

**Speditionsgeellschaft**

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telefon 872.

Telegramm - Adresse: "Pompt".

Eigene Lagerhäuser:  
Adolfstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West.

(Gleisjeanschuh.) 1651

**Arraks, Rums und Kognaks**

In grosser Auswahl in ganzen, halben und 1/4 Flaschen zum Beipicken, sowie in Fässern zu Engrospreisen.

**Jakob Stüber,**

Wein großhandlung,

- Neugasse 5. -

Ziehung: 3., 4., 5. Dezbr.

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie**

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft  
227 273 Lose. 7304 Goldgew. - Mark

**250000**  
**75000**  
**30000**  
**20000**  
**10000**

Hauptgewinne Mark

Wohlfahrts - Lose zu M. 3,30

Porto und Liste 30 Pf. extra

zu haben bei den kgl. Lotterie-Einnehmern und allen Losverkaufsstellen

A. Meining, Hannover

und Berlin W. 9. Lennestr. 4.

1815

Gut! Billig!

Unter sachmännischer Behandlung werden Herren- u. Damenpelzmäntel umgearbeitet u. eingefüttert, sowie

**Pelze jeder Art**

nach jedem gewünschten Modell verarbeitet, gereinigt u. frisch gefüttert.

Auch sind neue Pelze in großer Auswahl billig zu haben.

**Kürschnerel S. Stern Wwe.**

Michelsberg 28, Mittelbau 1 Stiege,

im Hause d. Polizeirevier.

**Wiesbadener Tagblatt.****Handelsteil.**  
**Der Herbst im Rheingau.**

Unser sachmännischer Mitarbeiter schreibt: Die Lese ist beendet. Der Ertrag zeigte sich als sehr maßig, war aber im Durchschnitt doch etwas besser als im Jahre 1913. Die Rieslingrebe hat in diesem Jahre vollständig versagt, und der ledige Erfolg, der auch erzielt wurde, ist einzig und allein der besseren Verfassung der Österreicher Rebe zuzuschreiben. Der Grund für diesen Mißerfolg der Rieslingrebe ist auf das vorherrschend kühl und feuchte Wetter während der Blüte zurückzuführen. Unter diesen Umständen kann man es auch verstehen, daß die Bekämpfungsmaßnahmen, die momentan von den größeren Weingütern in großem Umfang vorgenommen wurden und viele Tausende verschlungen haben, einen so unbefriedigenden Erfolg erzielten. Man sieht aber wieder die Tatsache bestätigt, daß die Witterung beim Weinbau ganz allein ausschlaggebend ist. Der Bestand an Trauben, der durch eine spätere Blüte erhalten wurde, litt alsdann unter den überaus schädigenden Einflüssen der Peronospore, gegen welche sich die Bekämpfung mit den vorhandenen Mitteln nur in den wenigen Fällen erfolgreich zeigte. Es ist charakteristisch, daß sich die kleinsten Lagen in diesem Jahre als die besten Fruchtlagen erwiesen. Der untere Rheingau hat im allgemeinen schlechter abgeschnitten wie der mittlere und obere Rheingau. Während der Gesamt ertrag des Rheingaues etwa ein Fünftel bis ein Achtel betrugen dürfte, haben wenigstens im mittleren Rheingau kleinere Besitzer  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Ernte, während die Gutsbesitzer, die zumeist nur Riesling kultivieren, nur bis  $\frac{1}{10}$ -Ertrag erzielten und vereinzelt manche Weinberge gar nicht losen ließen. Das Schloß Johannisberg erzielte im vergangenen Jahre 7 Hektoliter, in diesem Jahre 11 Hektoliter, das entsprach etwa  $\frac{1}{10}$ -Ertrag. Einen besseren Erfolg erzielte die Gräf. Matuschka-Greiffenklausche Gutsverwaltung mit annähernd 25 Hektoliter, das wird überhaupt der relativ beste Ertrag in diesem Jahre im Rheingau sein. Die Qualität des 1914er Jahrgangs wird eine mittelgute werden, denn es wurden Mostgewichte von 70 bis 80 Grad nach Oechsle festgestellt bei 11 bis 13% Säure. Die bezahlten Preise lagen auf 24 bis 30 Pf. das Pfund Trauben, entsprechend 860 bis 900 M. das Stück von 1200 Litern. In Rauenthal wurde in einzelnen Fällen mehr bezahlt. Bei der Geringfügigkeit der angebotenen Traubengüten und aus Anlaß des Krieges konnte sich ein eigenliches Herbstgeschäft nicht entwickeln, die kleinen Besitzer, soweit sie nicht Winzervereinen angehören, haben zumeist verkauft. Im großen und ganzen war der Herbst für den Rheingau in diesem Jahre wieder ein Fehl jahr, was mit Rücksicht auf den Umsatz, daß es gleichzeitig ein Rekordjahr in Bezug auf die Anwendung von Bekämpfungs mitteln der verschiedensten Art gewesen ist, begreiflicherweise umso bedauerlicher ist. Hoffentlich nimmt die Ausreife des Holzes einen günstigen Verlauf.

**Berliner Börse.**

S Berlin, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht) Zu Geschäften schien die Börsenversammlung wenig Neigung zu haben. Allenthalben kam die hochgradige Spannung zum Ausdruck, die durch die Nachrichten von den heftigen Kämpfen im Osten und Westen hervorgerufen wurde. Mit vollem Vertrauen sieht man der Entscheidung entgegen. Sehr hohe Kurse wurden wieder für französische und holländische Noten und für Napoleon genannt. Auch österreichische Noten waren höher geprägt im Zusammenhang mit den guten Aussichten der Kriegsanleihe. 3 Proz. Reichsanleihe und preußische Konsols waren zu guten Kursen begehrt. Auch sollen noch in einigen Waffen- und Motorfahrtaktien Umsätze stattgefunden haben. Geldsätze unverändert.

**Banken und Geldmarkt.**

\* Von den bayrischen Hypothekenbanken. Nach den Münch. N. Nachr." ist bei den bayrischen Hypothekenbanken der Übergang zur Ausgabe 4½ prozent Pfandbriefe zurzeit und auch für die nächste Zukunft in keiner Weise aktuell. Die grösste bayrische Hypothekenbank erklärt, daß noch kein Anlaß besteht, der Schaffung eines 4½ prozent Pfandbrieftypus

**Morgen-Ausgabe. Erstes Blatt**

näherzutreten. Die Bayrische Vereinsbank erklärt, daß die Frage einer Ausgabe 4½ prozent Pfandbriefe in ihrer Verwaltung nicht zur Erörterung gelangte, weil hierzu keinerlei Veranlassung bestehet.

\* **Umrechnungskurse für Posteinzahlungen.** Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 100 M. gleich 86 Kronen (bisher 88 Kronen) festgesetzt worden.

**Industrie und Handel.**

O Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck u. Co. Leipzig, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht) Der Aufsichtsrat der Leipziger Bierbrauerei Riebeck u. Co. schlägt aus einem Bruttogewinn von 1321060 M. (i. V. 1143150 M.) und einem Reingewinn von 616442 M. (i. V. 452463 M.) eine Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und von 8 Proz. auf die Stammaktien vor. Die Abschreibungen betragen 704618 M. (i. V. 690947 M.).

\* **Die Saarkohlenförderung während des Krieges.** Die Förderung der staatlichen Saargruben, die sich im August auf 197960 Tonnen beschränkt und im September auf 431877 Tonnen erhöht hatte, ist im Oktober bei 27 Arbeitstagen weiter auf 552828 Tonnen gestiegen.

\* **Stahlwerk Becker, A.-G. in Willich (bei Krefeld).** Der Abschluß für 1913/14 ergibt einschließlich 127026 M. (i. V. 142842 M.) Vortrag einen Überschuß von 2540677 M. (3022682 M.). Die allgemeinen Unkosten erforderten 653776 Mark (955641 M.), die Abschreibungen 606162 M. (638165 Mark). Es bleibt ein Reingewinn von 1280739 M. (1428876 Mark). Der Aufsichtsrat beschließt, einen Vorschlag bezüglich Verwendung des Reingewinnes erst in der auf den 19. Dezember d. J. anberaumten Hauptversammlung vorzulegen. Das Werk sei zurzeit mit Aufträgen in Kriegs- und Friedensmaterial reichlich versorgt. Im Vorjahr wurden 12 Proz. Dividende auf 600000 M. verteilt.

\* **Beleihung von Zucker durch die Darlehnskassen.** Die Darlehnskassen beleihen kontingentierten Zucker bis zu zwei Dritteln des sich aus der Verordnung des Bundesrates vom 31. Oktober 1914 ergebenden jeweiligen Kontingentspreises.

**Handelsregister Wiesbaden.**

Die in das Handelsregister B. unter Nr. 260 eingetragene, nicht mehr bestehende Zweigniederlassung der Firma American Crystall Glass Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, soll von Amts wegen gelöscht werden. Der Geschäftsführer der Firma oder sonstige Beteiligte werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung der Zweigniederlassung bis zum 15. März 1915 bei dem Königl. Amtsgericht, Abteilung 8, Wiesbaden, geltend zu machen.

**Konkurs-Nachrichten**

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkurs-verwalteter	2.2.1914	2.2.1914	2.2.1914	2.2.1914	2.2.1914
Landwirt Philipp Bommersheim sen.	I. T. (Königstein)	R.-A. Franken im Felde, dafür J.-R. van der Heyde.					
Architekt Karl Heinrich Müller, Inhaber der Dampfziegelei Kfm. Heim. Rücken. Alleiniger der nicht eingetragene Firma Heinrich Rücken Gewerbebank Lollar E. G. m. b. H.	Darmstadt	Dr. Brücker	6. 11. 1. 12. 4. 12	4. 12.			
Frankfurt a. M.	R.-A. Reinach		5. 11. 23. 11. 24. 11.	4. 12.			
Gießen	R.-A. Roemhild zum Heere einberufen, dafür R.-A. Dr. Spohr						
Friedeldorf (Ziegenhain, Bz. Kassel)	--	Vergleichstermin 4. 12.					

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten**

und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Überseebericht: G. v. Raenfeld; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Radierberichten: G. v. G. Diesbach; für „Gedenkblätter“: D. Dienbach; für „Sozietät und Luftschiff“: G. v. G. Diesbach; für „Gremiede“ und den „Briefkasten“: G. v. G. Diesbach; für die „Gedenkblätter“: G. v. G. Diesbach; für die „Anträge und Reklamationen“: G. v. G. Diesbach; für die „Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.“

Erscheinungszeit: 12 bis 1 Uhr.

**Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.****Theater · Konzerte****Königliche Schauspiele**

Freitag, 20. November.

247. Vorstellung. Abonnement C.

**Undine.**

Romantische Bauberoper in 4 Akten, nach Bouëss' Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Zwischenflosse und Schlussmusik im 4. Akt mit Bezugnahme Lortzing'scher Motive der Oper „Undine“ von Josef Schlat.

Bertolda, Tochter des Herzogs Heinrich . . . . . Herr Hugo v. Ringstetten Herr Scherer Kübler, ein mächtiger Wasserfürst . . . . . Herr Geissel-Winkel</







## Damen- und Kinder-Sport-Jacken

Sweaters      Sportmützen  
Shawls      Gamaschen

Denkbar größte Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwendk

Mühlgasse 11—13.

K 129

## 5% Kriegsanleihe von 1914.

Die Zwischenscheine liegen vormittags an unserem Schalter 17 zur Auslieferung an die Zeichner gegen Vorlage der Rechnung bereit.

Wir erbitten uns, die Zwischenscheine bis zur Ausgabe der endgültigen, mit Zinsscheinen versehenen Stücke kostenlos aufzubewahren.

Die den Verwahrungsdepots beigefügten Papiere können von Anfang Dezember ab an unserem Schalter 15 in die Hinterlegungsscheine eingetragen werden.

F 373

Wiesbaden, den 17. November 1914.

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

Wegen Aufgabe des Artikels:

## Pelze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Lina Hering Wwe.,

Ellenbogengasse 10. 1796



## Weihnachts-Gaben

für unsere Krieger.

In grösster Auswahl.  
Nur warme zweckmässige  
In Qualitäten!

Wollene Hemden,  
Wollene Jacken,  
Wollene Hosen,  
Flanell-Hemden,  
Wollene Socken,  
Wollene Leibbinden,  
Wollene Kopfschützer,  
Wollene Ohrenschützer,  
Wollene Pulswärmer,  
Wollene Schießhandschuhe  
Wollene Kniewärmer,  
Wollene Decken,  
Wollene Westen.

Hosenträger Taschentücher,  
Halstücher. 1813

Gratis-Verpackung.

## Ad. Lange,

Langgasse 23.



Der  
**TAGBLATT-FAHRPLAN**  
Winterausgabe 1914/15

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatthaus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Prima 12-Pf.-Zigarre

100 Stück 7 Mark.

Röh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1824

Die Stollen werden genau nach Rezept und Backart wie Dresdener Christstollen hergestellt. Diese Stollen eignen sich am besten zum Versand, da sie monatelang haltbar sind. Stollen sind in jeder Preislage stets vorrätig.

Wih. Maldaner, Marktstraße 34.

**Maldaner's Christstollen-Versand**  
fürs Feld beginnt jetzt.

Die Stollen werden genau nach Rezept und Backart wie Dresdener Christstollen hergestellt. Diese Stollen eignen sich am besten zum Versand, da sie monate lang haltbar sind. Stollen sind in jeder Preislage stets vorrätig.

1825

## J. Bacharach.

Wintermäntel, moderne Formen, warme Stoffe . . . 45 Mk., 36 Mk. u. **25.—** Mk.

Wintermäntel, Astrachan-Peluche mit seid. Futter . . . . . 65 Mk. u. **45.—** Mk.

Blusen, moderne Wollblusen, eigener Herstellung . . . . . **9.50** Mk.

Blusen, grotte seidene Blusen, keine fertigen Konfektionsblusen, . . . . . **14.50** Mk.

Jackenkleider, moderne ruhige Formen . . . . . 65 Mk., 75 Mk. u. **45.—** Mk.

Pelzmäntel u. Garnituren äußerst preiswertig.

K 73

## J. Bacharach.

### Zu Verlustpreisen.

Mebrere 100 Paar Damenschuhe, deren früher Preis bis 5.50, jetzt 3.50, 1 großer Bonen Stiel für Herren, Damen u. Kinder in verschied. Ledertypen, darunter Goodyear-Welt und Spaten Handarbeit, früher Preis bis 10.50, jetzt 4.50 Mk., Reit-Mütter u. Gingelvare, leiste Neuerheiten dieser Sorten, crisscross, fabrikate, werden 4—6 Mk. unter regul. Preis verkauft. Mantelhaar-Bantoffel und sämtliche Wintermäntel neuend billig. 1800 Ne gasse 22, Part. n. l. Stock.

Tüchtige Kostettarbeiterin, deren Mann im Kriege, empfiehlt sich im Ufertigen von Kostette. Crisscross Arbeit. Garantiert tadell. Sitz Reparaturen prompt und billig. Reichtum werden auch geworden. Carl J. Lang, Ecke Wallstraße 35.

### Pelzen,

Neuanfertigen, Umarbeiten, Neu-füttern in besserer Ausführung billigst. Alz- und Blaufärberei in den neuesten Farben und Formen. 1805

### Schmidt,

34 Webergasse 34, nahe Langgasse.

### Feldpostartikel!

Adressen, Beutel, Rätschen i. Größe, Kriegskarten, Feldpostmarken, Notizbücher m. Sprachführer, Delvapier, Deltsch, starke vorschriftsmässig. Verbands-Kartons, Armee + Christbäume, Feldfeuerzeug usw. usw.

Carl J. Lang, Ecke Wallstraße 35.

### Wasche mit

### Henkel's Bleich-Soda.

Hochfeine Tafeläpfel, wie: Goldparmänen, verschiedene Edelreinneten usw. 10 Pf. 1.50 u. höher. Lagerbeihilfung ohne Kaufzwang. L. Cronauer. Albrechtstr. 34.

Preiswerte unentbehrliche

### Liebesgaben

Militär - Lampen

Taschen - Oefen

Tabaks - Pfeifen

Lunten - Feuerzeuge

Aluminium-Essbestecke

Zigarren - Etuis

### Eickmeyer Nef.

Wilhelmstrasse 52. 1913

500 - Gr. - Woche!

## Socken, Unterzeuge und Wollwaren

fürs Feld

sind in **Riesenposten** eingetroffen.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Engros-Verkauf!

Billige Preise!

Günstiger Einkauf für Liebesgaben.

**Hermanns & Froitzheim,**  
Webergasse 8.

1789

## Vermietungen

(Fortsetzung von Seite 7.)

Läden und Geschäftsräume.

Oranienstraße 48 helle Werkstatt, 64 Lüftl., zu vermieten. F 860  
Theodorstr. 70, Gth., als Lager, Atelier od. Werkst., ev. m. 2-3. W., Küche, Kell., R. Kais.-Str. 56, P. F 290  
Römerberg 24, 1. Ritter, Werkstatt billig zu vermieten. 2814  
Spiegelg. 1. Lad., in d. seit Jahrzehnt ein gutes Friseur-Gesch. betr. w. z. 1. Jan. 1915 s. v. R. Hausbes. Verein u. Mainzer Str. 44, F 381

Taunusstr. 19, 2. P. u. 3. Gesch. zw.

Taunusstraße 55 Läden mit Wohn. (Geschoß), 5 Zim., Küche u. reichl. Zubehör zu vermieten. B 17448

Wagenmannstr. 21, 1. Lad. m. Neben- preisw. 1. 1. 15. R. Grabenstr. 20.

Wattmüllerstraße 10, Gth., Wascherei mit 1. 4. 3. W., Bleichol., Trockenhalle u. Zubehör. B 19068

Wallstr. 9 helle Werkst. B 19069

Walramstr. 13 Friseurlad. m. W. 3150

Walramstr. 27 Läden mit 2 Zim. u. Küche ver sofort zu verm. 700 M.

Näheres Sittenbau Part. B 19071

Wellstrasse 13, 1. Lad. m. 3. 2907

Laden, Garagen, Werkstätte u. auch geteilt, zu verm. Näh. Adolfstr. 1.

im Speditionsbüro. 2908

Laden m. Wohn., wo lange Friseur- geschäft betrieben w., zu verm. Hoff- mann, Emser Straße 43, B 17289

Großer heller Parterre-Raum,

Langgasse-Wagemannstraße,

sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungsraumen, Bureau, Lager für Möbel, Glas, u. Porzellanvasen, Leinen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeits- room für Schneiderei und Blätter- anstalt, Dampfbetriebung u. elektr. Licht. Näh. Auskunft im Tagbl. Kontor. Schalterhalle rechts.

Laden mit 2 Schaufenstern, 50 qm groß, v. 1. April 1915 zu verm. Wih. Gerhardt, Mauritiusstr. 5, 2900  
für Kleidererei od. anderes Geschäft. Gießer Laden mit 3-8. W., Dach-, Dachboden, 300 M. Nähe, Wies- baden, Abcingauer Str. 11, 3002  
Schöner Laden Westendstraße 1 zu vermieten. Näh. bei Hähler. 3000

Villen und Häuser.

Villa, 14. 3. i. ganz o. get. f. 2 Röm. per soz. Näh. Streidelstr. 7, 3003

Außwärtige Wohnungen.

Bierstädter Höhe 24 Wohn., 5 Räume, zum 1. 4. 1915 zu vermieten.

Schönbergstraße 2, Doshheim, Wies- grenze, 2. 3. u. 3. Gas, Speiset., Kell., in Holz, m. 22 M. R. P.

Sonnenberg, Adolfstr. 5, 2. 3. u. R. R. b. Gem.-Residenz. Traudi. F 371

Sonnenberg, Adolfstr. 9 5-8. Wohn. mit Sub. sof. od. spät. zu v. Näh. Wiesbaden, Schwanstr. 43, 2. r. 3004

Wiesbadener Straße 102 (Sonnen- berg), 1. Et. 4 od. 5 Zim. m. Sub. Näh. doz. R. od. Delsingstr. 5, 3042

Lauterfelden, Rathausstr. 26, 2 od. 3-8. W., 3d. R. doz. R. Bottle.

Möblierte Wohnungen.

Bismarckring 11, 3. L. elegant möbl. st. Zim., sep. E. m. u. o. P., billig.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 85, 3, gut m. 3. mit Kaffee 20 M. doz. m. heizab. Wih.

Adelheidstr. 85, 3, gut m. 3. sep. E.

Albrechtstr. 12, 1. gut möbl. Zimmer.

Albrechtstr. 12, 2. Et. 1. sch. m. 3. 2. W.

Andtler, 8. P. möbl. Frontp. Zim. u. Mansarde, 10 u. 12 M. zu v.

Bismarckring 11, 3. L. jch. mbl. Zim.

15 u. 20 M. monatlich zu verm.

Bismarckstr. 22, 3. r. 1-2 möbl. 3. b.

Bismarckring 42, 2. r. schön m. Zim.

Bismarckring 42, 2. L. heizab. möbl. Wih.

Bismarckring 11, 1. Et. 4 od. 5 Zim. m. Sub.

Bismarckring 11, 3. L. 3037

Schenkendorffstr. 1 (in herrschaftl. Hause) zum 1. April 1915 zu vermieten.

Moritzstr. 47, 2. 5-Zim.-Wohn., der Neugier entfr. ist. zu verm. 3020

6 Zimmer.

In Villa Emser Str. 75

herrschaftl. 6-Zim.-W. gleich od. spät. zu v. Näh. Wattmüllerstr. 18, 3020

Luisenstraße 27.

4 Zimmer.

Adolfsallee 11, Gth.

schöne 4-5. Wohn., 1. St. auch für Büro geeign. Näh. Hauptstr. 2015

Richard-Wagner-Straße 26

in mod. 2-Zam. Villa, Höhenlage, nahe Kurhaus, 4-Zim.-Wohn., od. spät. zu verm. Centralheizung, Garten. Au erfragten Kürs. Wagner-Straße 28, Part. 2016

Entendorfstraße 6, III.,

herrschaftl. 4-Zimmer-Wohn. auf od. aber später mit Nachzak zu verm. Näh. Wohnungsnachw. Büro Lion &amp; Cie. Bahnhofstr. 8.

Stiftstr. 9, Part., Wohn. von 4 Ziimmern mit Zubehör, an ruh. Leute od. oder auf 1. April zu verm. Näh. daselbst, 1. St. 3110

Taunusstr. 7, II,

4. 8. W. u. Zubeh. mit Nachl. zu v. Näh. Taunusstraße 7 1. r. 2769

Weisenburgstraße 6, 1. 4-8. W. mit allen Rechten, auf 1. Jan., evtl. fr.

Kielstraße 15

herrschaftl. 4. 3. 2-3. Wohnung., 1. 2. u. 3. Stod. sofort oder später zu verm. Näh. Part. links. 2753

Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung, der Neugier entsprechen. Gas, Elekt., Kohlenauszug, Balkon, Erker usw., v. 1. Jan. od. od. 5. v. Näh. b. Frau Dr. Donheimer Straße 28, 1.

Eine schöne 4-Zimmerwohn., der Neugier entsprechen. Gas, Elekt., Kohlenauszug, Balkon, Erker usw., v. 1. Jan. Schwabach. Str. 5, 1.

5 Zimmer.

Marktstraße 19,

Gebenstraße 1. Stod. 5. Zim., Wohnung nebst Zubehör baldisch zu vermieten. Näh. im Edelstein bei Eugenbühl. 2018

Für Rechtsanwälte

Förstr. 12 bis 1. Etage, enth. 5 gr. Zimmer, günstig zu v. 3004

Vermietungen

Bismarckring 19 26 Fernsprecher 4020

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts

Bismarckring 19 26 Fernsprecher 4020

Bleichstraße 5, 3. mbl. Wih., 1-2 B. Bleichstr. 13, 2 L. 3. 2 Bett., hab. Wih. Bleichstr. 25, 1 r. möbl. Zimmer bill. Bleichstraße 32, 1. möbl. Zimmer od. Mansarde mit Pension. B 19377 Bleichstr. 38, 2. 1. sch. möbl. Zimmer Blücherstr. 22, 2. 1. m. 3. W. 4 M. Büttingenstraße 8, 2. 1. am Kaiser- Friedrich-Bad, gut m. sep. 3. frei. Rheinstraße 56, 1. sep. möbl. 3. frei. Reichstr. 13, Wih. 1. r. m. 3. 3. M. Roentgenstr. 22, bei Georg, möbl. Zim. Roentgenstr. 22, bei Georg, möbl. Zim. Schwanstraße 23, 1. sch. m. Bill. Weitendstr. 20, 3. L. gut möbl. Zim. Weitendstr. 28, P. möbl. 3. u. M. W. Wörthstraße 14, 1. möbl. Zim. sepor. Möblierte Zimmer zu vermieten. Näh. Bertramstraße 2, 1. Et. links.

Solid. Herr findet jetzt möbl. Zim. mit Frühstück. Centralheiz. 28 M. monatl., im Zentrum der Stadt. Adr. im Tagbl.-Verlag. Wih.

Leere Zimmer. Mansarden usw.

Bismarckring 11, 1. rechts, leer. Zim.

Bismarckring 11, 1. Et. gr. sep. Zim.

Bismarckring 11, 1. Et. gr. heizb. Zim.

Goethestr. 1 Zimmer mit Penz. 4.50.

Hausbrunnstraße 12, Monitore, eleg. großes Zimmer bill. zu verm.

Friedrichstraße 8, 3 St. gut m. M.

Friedrichstr. 9, 2. Aufw. eleg. Zim. voll. Pension, 60 M.

Friedrichstraße 41, 2. fein m. Zim.

1. u. 2. P. Tage u. Wochen, billig.

Friedrichstr. 48, 4. heizb. m. 3. 3 M.

Bleichstraße 35 heizbare Mans. zu v.

Blücherstr. 24 gr. heizb. Mans. sof.

Frankenstr. 19, n. Ring, gr. 1. 1. Zim.

Neantennstr. 10 2. heizbare Mans. 2. Zim.

Goethestr. 7, Part. 1. Mans. zu verm.

Herderstr. 31 gr. Mans. 2. v. R. 1. L.

Herrngartenstr. 12 gr. Mans. v. sof.

Millerstr. 9, P. gr. 2-stöckige Mans.

Ringstr. 19, 2 ineinander. M. Jacobi.

Oranienstr. 35 beißab. Mans. an Frau.

Rheinstr. 64 heiz. M. an eins. Frau.

Wellstrasse 44, 1. gr. heizb. Mans. evtl. 2. ineinandergehende, zu v.

Wellendstr. 21 ftd. P. mit Kochen.

Keller, Remisen, Stallungen usw.

Adlerstraße 37 Bierfell, m. o. o. P.

Adlerstr. 57 Stall, m. od. o. Wohn.

Bahnhofstraße 2 armer. Weinfeld, 2. v. Angst. u. Näh. v. 8-1 (sonn. Sonntags) Bahnhofstr. 1, 1. 3008

Bismarckring 11, 1. Et. 3037

Laden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8

mit Souterrain, Büro, Centralheiz. usw. unter günstigen Bedingung zu verm. Näh. bei Leber. 3025

Laden

Goethestraße 13, großer heller Raum.

für Büro sehr geeign. zu vermiet. Näheres im Edelstein. 3027

Laden

Bismarckring 11, 3. L. 3037

Laden Goldgasse 21

mit 3 Ziimmern, Küche, Keller, wie 3 Dachkammern zu verm. Näheres da elbst. 3028

Marktstraße 13 2 schöne Läden, mit od. ohne Wohn. zu v. 3. Zim.

Kaiser-Friedrich-Ring 10. B 19077

Marktstraße 17

ab 1. Jan. 1915 Laden zu v. 3054

Schwalbacher Straße 19

schn. Laden, auch für Büro geeign. sofort billig zu verm. Näheres bei Ernst Reuter, Kirchgasse. 3029

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr.,

sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungsraumen, Büro, Lager für Möbel, Glas und Porzellanvasen, Leinen usw. als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Blattanfert. (Dampfbetrieb, elekt. Licht). Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor. Schalterhalle rechts.

Günstige Gelegenheit

seiner Edeladen in aller- erster Lage abzugeben.

Do infolge des Krieges die hinteren Büroäume genügen, in der Edeladen mit 1 großen u. 2 kleinen Schaufenstern nebst Eingang, Kaiser-Friedrich-Platz 2, abzugeben. Näh. in dem Vermietungsbüro od. bei Hofedit. 2. Reitenthaler, Nikolaistr. 5, Kassenschalter.

Elegant möblierte Zimmer

in schöner ruhiger Lage preiswert zu vermieten, auch mit Pension. Krausfurierstraße 14, 1. St.

Großes sonniges sein möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu verm. event. mit Balkon. Gassenstraße 9, 2. r.

Schön möbl. sonn. Zim. mit Klavier, evtl. gute Penz. in v. edl. Haus.

priv. Gr. Saubert, Karlstr. 41, 1. r.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Dreihe Anzeigen im "Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

## Bekäufe

### Privat-Bekäufe.

**Pferd**  
zu verl. Gärtnerei Pöhler, Dornheim, an der Straßenmühle.

**Zwei Pferde**, Mittelslang, billig zu verlaufen Blätter Straße 58.

**1½-jährige trächtige Siege** zu verl. Rau, Bismarckstraße 16.

**Eine Saanzeige** u. ein aus erb. Körbernd bill. zu verl. Sonnenberg, Kapellenstraße 21.

**Starke Läufer-Schweine** & Einlegen billig zu verl. Blätter Straße 130.

**Sweatnig, Männch., wach,** in g. Z. billig zu v. Bismarckstraße 16. St. 1.

**Jung, sch. Neuwünscher** billig zu verl. Hochstättenstraße 18, 2.

**Gähner** (Coburger Silber) zu verkaufen. V. Nerten, Dornheimer Straße 111, Gärtnerei. B 10246

**Beleg-Enten** und circa 50 Liter Rohbodenöl zu verkaufen Steingasse 38, 1 links.

**1 schw. Sealyte, u. 1 w. Tibet-Stola**, gut erhalten, billig zu verl. See-

rodenstraße 9, Mittelbau 1 rechts.

**Weibes** (Gissell-Mäntelchen), fast neu, für 6-Jähriges Kind, für 8 M. zu verkaufen Wallstraße 24. Weimer. B 10412

**Gut erh. Krimmerjade** für Mädel, von 13-15 J. 6 M., Tisch, Pou, Bluse u. Verdi, billig Schwalbacher Straße 55, Mittels. B. 10-12, 2-5.

**Ein Kostüm**, sowie schm. Tuchjade sehr billig zu verl. Kettledittrage 18, 2 rechts.

**Schwarz, Tuch-Jackett** (Gr. 42-44), weiss. Seide gef. für 9 M. zu verl. Adelheidstraße 47. St. 1 St. rechts.

**Zwei Damen-Mäntel**, blau Ober. u. braun, wie neu, Gr. 48, w. Spangen-Bluse, ganz neu, billig zu verkaufen. Ansichten von 10 bis 3 Uhr, Jahnstraße 1, 3.

**Ganz neuer langer grüner Mantel**, ebenholdes Tuch-Jackett (Gr. 42) und Schwarz, gr. Mutter u. Stola billig abzuweichen Adelheidstraße 81, 1.

**Reiz. Kinder-Mäntel**, u. Mäntel, S. Anzug u. Fliegenfrosch, billig zu verl. Bismarckring 10, 2 links.

**Neuer Herren-Mantel** mit Persianerkanteren zu verkaufen. B. Peters, Kirchstraße 9, 2.

**Taillenüber.** Anz. Schwalbenschw. m. Fig. zu v. Friedrichstraße 43, 3.

**Uniform-Mantel**, zweireihig, großer Hr., zu verl. Eisenstraße 33, 2 St. rechts.

**Schreibmaschine**, fast neu, billig zu verkaufen Rheinstraße 52, Part.

**Gutes Mahag.-Klavier**, ebenfalls erhalten, bill. zu verl. Besicht. von 1-4. St. Straße 10, Part.

## Bekäufe

### Privat-Bekäufe.

#### Reitpferd.

engl. Wall, scheust frei u. gut geritten, zu verkaufen. Offerten unter A. 74 an den Tagbl.-Verlag.

**Hübsche junge Boxerhunde** Platzmangel halber sehr billig abzugeben Bismarckstraße 6.

**Herren-Pelzmäntel**, dor. 1 Autobus, billig Schwalbacher Straße 45, 2 r.

**Auto-Pelz,** warm und sehr gut erhalten, zu verkaufen Lahmstraße 12, Part I.

**Perse Teppich** in versch. Größen billig Schwalbacher Straße 45, 2 r.

**Adler-Schreibmaschine**, Mod. 7 vorzügl. erh., zw. v. Wörthstraße 17, 2.

**Händler-Bekäufe.**

**Ein Posten**

**Damen-Handtaschen**, weitestens Reismuster, sowie 1 Posten Reisetaschen u. Kosmetik werden enorm billig vert. Koscherhaus M. Sandel, Kirchgasse 52.

**Konversations-silika** von Meyer und Brockhaus, sowie Andree Handtas, neueste Auflagen, elegant gebunden, antiquarisch, zu herabgesetzten Preisen vorrätig.

Moritz und Münnel, Wilhelmstraße 58.

## Aufgezogene

**Jagdfeste (Drilling)**, fast neu, zu verkaufen Schiersteiner Straße 20, 1 St. links.

**Keines Flöbertgemehr**, Dorf. 9 Mm., für Augen, u. Schrotflinten, zu verl. Adresse im Tagbl.-Verlag. Wr.

**Startes Bett billig** zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Adresse im Tagbl.-Verlag. Wr.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummimantel**, v. Löffelknecht, Dorf. 100.

**Stoffbett, v. Schrotflinten**, zu verl. Blücherstraße 40. St. 1 St. 15-20.

**Rinderbett, v. Neberz, Gummi**

# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 271.

Freitag, 20. November.

1914.

(2. Fortsetzung.)

## „O Deutschland, heiliges Vaterland . . .“

Original-Erzählung von Hans Beder (Wiesbaden).

Nachdruck verboten.

Die Geldgeschichten waren bald geordnet, aber Vera wollte noch nicht abreisen. Wenigstens nicht gleich nach Russland zurück.

„Läßt uns noch eine Woche hier bleiben, wir wollen uns doch amüsieren. Begreif' doch, daß ich Berlin auch von anderer Seite kennen lernen will als früher, wenn ich mit meinem Handkofferchen als arme Studentin durchgereist bin. Jetzt bin ich doch deine Frau, eine reiche Frau, die sich alles leisten kann —“

Er war glücklich, daß er ihr alles bieten konnte, was sie sich wünsche. Aber daß sie das immer betonte, kein Wort von Liebe hinzufügte. Daz sich dann von neuem die Erkenntnis regen wollte: nicht du, nur Geld gilt mir etwas, unterdrückte er, rief sich die Stunden zurück, in denen sie sich anders gegeben.

Es war ja auch der reine Wahnsinn, von ihr zu verlangen, daß sie jeden Augenblick von ihrer Liebe sprechen sollte. Sie war eben anders geartet als er, der ganz darin aufging. — — —

Der Sommer nahte, es wurde warm in Berlin, Vera schlug vor, an die See oder ins Gebirge zu reisen:

„Wir sind doch nun einmal im Auslande, laß uns nach Trouville oder in ein anderes französisches Bad reisen. Nach Hause kommen wir zeitig genug, unser Landhaus in Peterhof läuft uns nicht fort.“

„Warum denn nicht in ein deutsches Bad?“

Sie schürzte die Lippen:

„Ich habe nun gerade genug von deutscher Gesellschaft, deine Verwandten haben mir ein bißchen den Geschmack daran verdorben.“

Kurt gab nach, es wurde beschlossen, am nächsten Tage abzureisen, die Nachricht von dem Tode des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin kam dazwischen. Kurt wurde bedenklich:

„Das kann Verwicklungen zwischen Österreich und Serbien geben, wer weiß, was dabei herauskommt. Wenn es in den Balkanländern unruhig wird, gibt es vielleicht einen großen Brand. Das fürchtet man schon lange. Ich möchte doch lieber nach Petersburg zurück. Überwiegend schreibt mir Johnson heute, daß unsere neue Fabrik fertig ist, Maschinen und Webstühle aus England angekommen sind, er mich schnell zurück erwartet.“

Vera war mit dem plötzlich veränderten Plane nicht ganz einverstanden, sie meinte:

„Ein paar Wochen könnten wir doch noch —“

Kurt schüttelte den Kopf:

„Ich weiß nicht, mich treibt's zurück. Vielleicht geschieht nichts, es läuft alles gut ab — dann können wir im Herbst heraus. Wohin du willst, meinewegen auch nach Paris, nach dem du dich so sehr sehst.“

Lächelnd fügte er dann noch hinzu:

„Zur Eröffnung der neuen Fabrik müssen wir zu Hause sein. Denk' doch: meine Frau darf doch nicht bei dem Einweihungsfest fehlen, du mußt doch bei dem Festdiner die Honneurs machen.“

Das leuchtete ihr ein, auch die ihr zum Herbst ver-

sprochene Reise gefiel ihr — sie willigte in die Rückfahrt nach Petersburg. Aber eins hatte sie noch zu fragen:

„Müssen wir noch nach Wannsee und Adieu sagen?“

„Das läßt sich nicht umgehen.“

„Vielleicht doch. Schreibe ein paar Zeilen, daß du ganz plötzlich von deinem Kompagnon zurückgerufen bist, deine Zeit nicht mehr reicht —“

„Aber Vera —“

Sie wurde ungeduldig.

„Wenn du glaubst, daß es nicht zu umgehen ist, fahre allein, ich komme nicht mit.“

Kurt war froh, daß er sie so leicht zur Heimkehr überredet, er wußte aber auch, daß sie wegen des Abschlagsbesuches in Wannsee nicht nachgeben würde. Es lohnte gar nicht, zu bitten.

So fuhr er allein hinaus, traf die Familie im Garten beim Kaffee. Die Tante fragte etwas spitz: „Läßt du dich auch einmal sehen. Wo ist denn deine Frau?“

„Vera ist nicht ganz wohl. Sie läßt herzlich grüßen und um Verzeihung bitten, daß sie nicht mitgekommen ist. Wir müssen heute mit dem Nachtzug nach Petersburg zurück —“

Tante Marie sahen sehr gekränkt:

„Nicht wohl — die kurze Fahrt bis hier heraus hätte ihr nichts geschadet. Sie ist doch wohl genug, um die Reise nach Russland zu machen.“

Kurt stieg heiße Röte ins Gesicht, er sandt keine Entschuldigung, war froh, als der Onkel dazwischen fragte: „Was treibt end so schnell zurück?“

„Die neue Fabrik soll eröffnet werden. Aber das nicht allein, ich bin auch unruhig, daß der Tod des österreichischen Thronfolgers Verwicklungen nach sich ziehen kann. Ich habe doch fast mein ganzes Geld in fremde Lände stecken.“

Der Onkel bewegte zustimmend den Kopf:

„Unmöglich ist ja nichts, wenn ich auch nicht glaube — —. Hast aber ganz recht, mußt auf deinem Posten sein.“

Kurt verabschiedete sich bald, bei Tante Marie ging es doch nicht ohne Tränen ab. Sie hatte den Neffen in den Garten begleitet, ging mit ihm zur Pforte, wo das Auto ihn erwartete.

„Ach, Kurt, mir ist so schwer, daß du wieder zurück gehst nach England.“

„Aber Tantchen — Russland ist ein sehr gastfreies, geselliges Land, wir Deutschen sind dort gut aufgehoben.“

„Ja, ja. Aber du bist nicht glücklich. Mit deiner Frau bist du nicht glücklich, ich habe es doch gesehen. Sie hat dich auch gegen uns aufgeheizt. Deugne es nicht, ich weiß es. Sie trägt die Schuld, daß ihr so schnell von uns fortgelaufen seid.“

In Kurt wallte ein Zorn auf. Um so stärker, weil die Tante die Wahrheit sprach, aber er konnte es nicht ertragen, daß man seine Frau schmähte. Er biss die Zähne zusammen, um nicht etwas zu sagen, was ihn später gereuen könnte.

„Siehst du, es ist so, du schwiegst, du gibst alles zu.“

„Da fuhr er doch auf:

„Tante — ich bitte dich, sprich so etwas nicht. Ich erlaube nicht, daß man über Vera etwas sagt. Ja, wir sind von euch fort, weil ihr unfreundlich zu meiner Frau wart — das durfte ich nicht dulden.“

„Aber, Kurt. Nun wirst du noch beleidigend. Wer ist untreulich gewesen, bitte, sag' es mir —“

„Ihr alle. Ihr versteht eben Vera nicht, habt es vielleicht nicht so böse gemeint, aber es ist doch so. Auch Maja — immer hat sie hinter meiner Frau hergespielt. Da kann man sich doch nicht behaglich fühlen —“

„Hör' auf, Kurt. Ich werde Maja rufen, sie soll sagen —“

„Läßt, Tante, es hat keinen Zweck.“

Er nahm ihre Hand, beugte sich herunter und küßte sie.

„Leb' wohl, Tante, bleibt alle gesund —“

Der Abschied hatte ihn wieder weicher gestimmt, er fügte hinzu:

„Hab' vielen Dank, sag' auch Dufel nochmals, wie dankbar ich ihm bin, daß er sich der Verwaltung meines Vermögens angenommen hat. Adieu —“

Er bestieg schnell das Auto, winkte nochmals mit der Hand, der Wagen rollte mit ihm fort.

Doch schon nach einigen hundert Schritten rief er dem Chauffeur ein Halt zu — in einer Allee, die er durchfuhr, halb hinter einem Baum versteckt, hatte er Maja zu sehen geglaubt. Dabei fiel ihm ein, daß sie vom Tische verschwunden gewesen, er ihr nicht Adieu gesagt hatte.

Es war keine Täuschung — als er aus dem Wagen sprang, sah er sie davonlaufen. Auch auf seinen Ruf blieb sie nicht stehen, lief schneller, er mußte, als er sie eingeholt, ihren Arm packen, um sie festzuhalten.

„Maja, was hast du, willst du mir nicht Adieu sagen?“

Sie stand stumm und bleiern vor ihm, aus ihren Augen ließen dicke Tränen.

„Kleine Maja, was fehlt dir, wird dir der Abschied von mir so schwer?“

Es sollte scherhaft klingen, ihm wurde jedoch ganz wunderlich zumute, als sie bestig mit dem Kopfe nickte und nach seiner Hand griff, diese an ihre Lippen zu führen suchte.

„Maja — was tuft du —“

Er hatte schnell seine Hand zurückgezogen, schläng den Arm um sie und küßte sie zwei-, dreimal auf den Mund. Als er sie losließ, war sie einen Augenblick wie betäubt, dann wendete sie sich jäh ab und jagte zurück, ihrem Hause zu.

\*

Der größte, durch Tannen und Fichten in einen Wald umgewandelte Arbeitsaal der neuen Fabrik war für das Festessen bestimmt. Kurt war ganz stolz darauf, wie hübsch das nach seinen Angaben getroffene Arrangement gelungen war, Vera jedoch fand, als sie am Abend vor der Einweihung zur Fabrik kam, um sich die Sache anzusehen, das ernste, feierliche Grün der schlichten Waldbäume nicht nach ihrem Geschmack.

„Das sieht viel zu eintönig aus, ich werde ein bißchen nachhelfen.“

Sie machte sich auch gleich daran, ließ den Gärtner rufen und wirtschaftete nach ihrem Sinne.

Um die Tafel herum wurde eine Hecke blühender Rosensträuche gezogen, die Wand der Tannen und Fichten durch davor aufgestellte Kübel mit Hortensien in allen Farben heiterer gemacht. An der Tafel selbst sollte kein Blumenfremd sein, alles mußte entfernt werden.

„Das will ich nicht, der Geruch der Blumen in solcher Nähe vermischte sich zu schnell mit dem Geruch der Speisen — das ekelt mich an.“

Kurt ließ sie gewähren, er meinte nur:

„Das kostet ja ein riesiges Geld. Wie ich die Geschichte gemacht, war es doch auch sehr nett.“

Sie rümpfte die Nase: „Nach deinem Geschmack.“

Sie waren beide allein in dem großen Saale, er zog sie schnell an sich und küßte sie:

„Ist mein Geschmack denn so schlecht, habe ich mir nicht die schönste Frau ausgesucht?“

So oft er sich auch vornahm, sich kühler zu zeigen, sich nicht immer wieder von seiner Liebe, die doch nicht erwidert wurde, hinreissen zu lassen — bei jedem Anlaß ergriff ihn seine Leidenschaft mit der alten Gewalt.

Heute ließ sich Vera von ihm küssen, sie hielt ihn fest und küßte ihn wieder.

„Was bekommt die schönste Frau als Einweihungs- geschenk? Warst du bei Haberger, hast du das Halsband angesehen, von dem ich gesprochen —“

Er wurde ein wenig verlegen. Er war noch nicht bei dem Juwelier gewesen, hatte auch gar nicht hingehen wollen, er wußte, daß das Halsband einen hohen Preis kostete. Aber er wollte sich den kostlichen Augenblick nicht wieder zerstören, er sagte:

„Ich fahre morgen hin. Ganz früh — noch bevor die Geschichte hier anfängt.“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

## 22 = Lesefrucht. = 22

Es gehört auch zum Leben, sich einer schweren Notwendigkeit unterzubringen und von der Hoffnung zu ziehen.  
Gottfried Keller.

### In französischer „Obhut!“

Bericht über meine Erlebnisse bei der Ausweisung der deutschen und österreichischen Kolonie aus Marseille vom 6. bis 23. August 1914.

#### I.

Am 3. August, abends, ließ die Militärbehörde in Marseille einen Anschlag in der ganzen Stadt plakatieren und zugleich in den verschiedenen Tagesblättern veröffentlichten. Ich habe aus diesem Anschlag, der nachts um 11 Uhr angeschlagen wurde, so daß er zur Kenntnis der Interessenten erst am Morgen des 4. August kommen konnte, besonders hervor: Die Deutschen und Österreicher betreffend, findet sich folgende Zusicherung in demselben vor, die den späteren Ereignissen total widersprechen: „Dieselben werden auf Kosten des Staates nach dem Südosten Frankreichs gebracht, wo Zufluchtsorte für sie bereit sind. Von dort aus werden sie auf ihr Verlangen in ein neutrales Land befördert. Ihre Nahrungsmittel während der ganzen Zeit des Krieges werden ihnen vom Staate geliefert. Tag der Abfahrt und Einschiffung wird durch ein späteres Plakat angegeben.“

Nach verschiedenen, in den nächsten Tagen gemachten Publikationen wurde schließlich am 6. August den Deutschen und Österreichern befohlen, sich mittags 2 Uhr am Hafen der Joliette zur Einschiffung einzufinden.

Ich ging nun auf die Suche nach einem Gefährt irgendwelcher Art, um mein Gepäck hinzuschaffen. Sämtliche von mir angerufenen Kutscher weigerten sich, einen Deutschen zu fahren. Gleich mir erging es den meisten meiner Bekannten. Schließlich fand ich ein Automobil, das mich auf das Schiff brachte. Als ich mich dem angegebenen Platz näherte, sah ich vor weitem eine nach Tausenden zählende Menge, die durch eine vollständig ungenügende Zahl von Militär zurückgehalten wurde. Vor mir bemerkte ich schon eine große Anzahl Wagen der verschiedensten Art sowie Leute, die Gepäck auf dem Rücken trugen und die alle mit Geheul und Pfeifen begrüßt wurden. Die aufgestellten Soldaten waren machtlos, auch nur eine enge Bahn zum Durchkommen offen zu halten. Kurz vor 2 Uhr kam ich auf dem Schiff an. Es waren schon ziemlich viel Menschen dort. Man hörte vom Schiff aus, das durch Gebäude verdeckt im Hafen lag, immer das Geheul der tobenden Menge, durch die sich die noch ankommenden Unglücklichen durchlämpfen mußten. Auf dem Schiffe selbst wurden Frauen und Männer untersucht, und zwar die Frauen auch von Männern, was natürlich bei den Frauen, die sich von den eben nicht ganz aufpassenden Männern nicht wollten angreifen lassen, zu wenig erbaulichen Szenen führte. Das Schiff selbst (ein Waren Schiff, Art Kohlenbunker) war in nichts für den Transport von Passagieren vorbereitet. Man wurde ein-

sach in den unteren Raum des Schiffes wie Waren hineinge-laden. Um 4 Uhr kamen die Polizeikommissare der verschiedenen Städte und riefen nach den zwei Tage vorher aufgenommenen Listen die Leute auf. Fehlende wurden notiert und sollen dann später von Militär und Polizei aufgegriffen werden sein. Als Endresultat dieser Wanderung durch die johlende Menge waren auf dem Schiff 20 bis 30 mehr oder weniger Schwerverwundete. Ich erwähne unter anderem eine Frau mit zwei Dolchstichen, eine zweite mit einer schweren Verlehung (Steinwurf) am Kopf, einen älteren Herrn mit einem zerstümmelten Schienbein u. s. f. Pflege für diese war natürlich nicht vorhanden. Durch Zufall hatten einige der Mitreisenden etwas Verbandswatte bei sich, die Hilfe leistete. Die Behandlung sowohl der Männer wie Frauen auf dem Schiff von Seiten der Mannschaft und Soldaten war, um mich milde auszudrücken, unhöflich und in manchen Fällen brutal. Durch Belehrung der Schiffsmannschaften sowohl wie der Soldaten gelang es den bemittelten Chemännern wenigstens, mit ihren Frauen und Kindern durch Sendung von Boten in Verbindung zu treten. Im übrigen war man voneinander total abgeschnitten. Ich persönlich hatte vorn im Bordteil des Schiffes eine kleine Kabine gefunden, die einem auffügenden Matrosen zugeteilt war, der sie mir gegen ein Zwanzigfrankstück überließ. Um 1/2 6 Uhr wurden die Anker gelichtet.

Bei Auslauf des Schiffes erscholl von oben das Kommando, daß alles in die unteren Räume sich eilicht zu begeben, resp. sich glatt auf den Boden zu legen hätte. Vom Ufer aus wurden Revolvergeschüsse auf uns abgefeuert. Die Kugeln pfiffen über das Schiff und Steine flogen auf das Deck.

Die ganze Nacht befanden sich so Frauen und Kinder in einem unteren Schiffsräume, auf eisernen Trägern liegend und sitzend, ohne irgendwelche Bequemlichkeit auch nur einfacher Art. Dazu ließen ihnen die Ratten über die Füße. Bei den Männern natürlich dasselbe. Abends um 9 Uhr wurden uns etwas trockenes Brot und Konserve verabreicht, was natürlich von den Männern in erster Linie in Beschlag genommen wurde. Wir waren auf dem Schiff im ganzen 437 Ausgemiesene, darunter zirka 250 Frauen und 37 Kinder.

Morgens um 4 Uhr kam Cetee in Sicht. Wir mußten nun liegen bleiben und die Erlaubnis zur Einfahrt abwarten, da es sich herausgestellt hatte, daß die Bevölkerung von Cetee in einer solchen Aufregung war, daß man das Ausladen fürchtete. Schließlich gegen 7 Uhr ließen wir an einer Rampe des Güterhafens an. Vier schwerkränke Frauen mußten in Cetee bleiben, u. a. jene, von der ich oben erwähnte, daß sie mehrere Dolchstiche erhalten hätte. Mir wurde gesagt, daß sie in Cetee verstorben sei, ich kann dieses Gerücht jedoch nicht bestätigen.

Längs des Schiffes war ein Zug rangiert von zirka 40 geschlossenen Viehwagen. Die Anlegestelle war natürlich militärisch besetzt. Gegen 8 Uhr wurden nun zuerst die Frauen ausgeladen, dann die Männer, und man verteile sie in die Viehwagen, in denen gar keine Vorbereitungen getroffen waren, weder Sitzgelegenheiten noch Stroh. Das Gepäck wurde dann ausgeladen. Seine Reisetasche holte sich jeder, wenn er dieselbe finden konnte. Das größere Gepäck sahen wir erst drei Tage später wieder. Manches ging verloren und konnte trotz Kellamationen nicht wiedererlangt werden.

Nahrungsmittel irgendwelcher Art wurden nicht verteilt. Nur mit Geld und unter den größten Schwierigkeiten war es möglich, von anwesenden Verkäufern etwas Gebäck und schlechten Kaffee zu erhalten. In den Zeitungen wurde späterhin veröffentlicht, daß die Bevölkerung und der Stadtrat von Cetee den hungernd ankommenden Deutschen Nahrungsmittel und Getränke in Fülle zur Verfügung gestellt hätten.

Um 9 Uhr sezte sich der Zug dann endlich in Bewegung. Wir wußten noch immer nicht, wohin wir gebracht würden. Unterwegs erfuhren wir dann an den verschiedenen Haltestationen durch Beamte, daß wir nach Carcasonne geschafft werden sollten. Diese Reise in den Viehwagen bei glühender Hitze ohne jede Bequemlichkeit war für die schon von der Nacht her auf dem Schiff ermatteten Frauen und Kinder eine Qual, wie man sie sich kaum denken kann. Um 4 Uhr etwa ließen wir in Carcasonne ein.

Der Bahnhof war militärisch besetzt. Von einem anwesenden Rittmeister wurde uns nun der Befehl zugefordert, die Wagen so schnell wie möglich zu verlassen. Man wurde förmlich hinausgetrieben. Die Frauen mit den Kindern auf dem Arm konnten von dem hohen Viehwagen kaum herunter.

So ging es dem Ausgang des Bahnhofes zu. Vor dem Bahnhof sahen wir alles militärisch in bedeutender Menge besetzt. Hinter dem Militärfordon laufende von Menschen. Man konnte sich denken, was man da zu erwarten hatte. Es wurden nun Reihen zu 8 gebildet, Frauen und Kinder nebeneinander, umgeben von Gendarmerie zu Pferd und Militär mit aufgesetztem Bajonett. Und nun hieß es voran, und ich kann wohl sagen, beinahe im Laufschritt wurden wir durch die ganze Stadt Carcasonne geführt, durch die heulende und schreiende Menge. Das Militär selbst, das Gordon bildete, drohte oft mit dem Bajonett nach uns. Diese Augenblitze werden mir unvergänglich sein. Die Wanderung dauerte zirka eine halbe Stunde, bis wir vor den Toren von Carcasonne waren. Die Frauen und Kinder blieben fast liegen, manche mußten von den Männern getragen werden. Aber rücksichtslos ließ man uns weiter marschieren. So ging es noch eine halbe Stunde außerhalb Carcajonne fort, im ganzen also reichlich eine Stunde Wegs. Ich mache hier nochmals darauf aufmerksam, daß die Frauen und Kinder seit dem vorigen Tage, dem 6. August, fast ohne Nahrung und Ruhe waren. Wir kamen dann vor einem alten Kloster an mit Namen Charlemagne, das in einem großen Park lag. Es war zirka 6 Uhr. Vor uns sahen wir ein altes Gebäude. In dem Park waren Haufen Stroh aufgebaut. Dies nennt die französische Regierung ein vorbereitetes Asyl! Hier wurden wieder die Frauen und Kinder zur Linken, die Männer zur Rechten aufgestellt. Die Männer mußten nun das in dem Park liegende Stroh in das Gebäude schaffen. In dem Gebäude selbst waren vielleicht 20 Räume, die im höchsten Falle für 150 Menschen Platz hatten. Die Frauen und Kinder wurden nun in Trupps von 10 und 20 in die verschiedenen Zimmer verteilt, so gut oder schlecht es eben ging. Die Männer blieben draußen und erhielten das übrige Stroh, um die Nacht im Freien zu kampieren. Inzwischen war es 9 Uhr und dunkel geworden. Da wurden von den anwesenden Soldaten etwa 100 Laib Brot verschnitten, die im Hof verteilt wurden. Da die Frauen schon oben im Gebäude waren, bekamen diese nichts.

So brachten wir die erste Nacht unter dem Schutze der französischen Regierung zu! Die Männer lagen im Hof und in dem Park auf Stroh, die Frauen zusammengepfercht auf Stroh in den verwaisten Zimmern. Die Frauen und Kinder durften, nachdem sie einmal in dem Gebäude waren, nicht mehr heraus, so daß also die Ehepaare wieder getrennt wurden. Diese ganze Unterkunft war geleitet von einem jungen Offizier, der übrigens für seine Person tat, was menschenmöglich war, um uns die Situation zu erleichtern. Er sagte mir, man hätte die Behörde von Carcasonne erst nachmittags um 1 Uhr benachrichtigt, daß wir ankämen. Eine weitere Vorbereitung wäre also für sie, da Carcasonne schon von 12 000 Soldaten, mehr als gewöhnlich, besetzt sei, absolut unmöglich gewesen. Er entschuldigte sich gewissermaßen wegen der Art und Weise der Behandlung.

Es wurden von dem Leutnant unter Assistenz von mehreren militärischen Sekretären mehrere Appells abgehalten und Listen aufgenommen über alle Personalien, Nationalität usw. der Anwesenden. Ich erwähne beiläufig, daß unter den Frauen die weit größere Anzahl geborene Französinnen waren, die also nur durch Heirat mit einem Deutschen geboren waren. Es war in diesen Listen immer die letzte Frage gestellt, ob man Mittel habe und ins Ausland wolle, was natürlich fast alle mit ja beantworteten. Zu essen gab es noch immer nichts! Von 9 Uhr ab wurden Händler hereingelassen, die Brotwerk, Eier, Wurst usw. und auch Kaffee verkaufen. Die Preise waren aber sehr übertrieben. Der aufsichtführende Leutnant hielt dann jeden der herein kommenden Händler an und machte selbst die Preise mit ihnen aus, so daß später in dieser Hinsicht eine Überverteilung weniger stattgefunden hat. Ich habe denselben zu wiederholten Malen einschreiten sehen, wo nicht entsprechende Preise gefordert wurden.

Am Nachmittag kam dann wieder der Rittmeister, der uns an der Bahn empfingen und nach Charlemagne geleitet hatte, versammelte die ganzen Anwesenden und erklärte uns, daß wir uns selbst verköstigen müßten. Er würde uns raten, unter uns ein Komitee zu ernennen, daß dieses die Verköstigung in die Hand nehmen und Geld sammeln sollte. Samstagabend um 6 Uhr wurden etwa 160 Nationen Militärsuppe und ebensoviel Brot verteilt. Die Wohlhabenden verköstigten sich so gut sie konnten. Die Frauen wurden nun den Abend wieder in dem Hause untergebracht, und die Männer mußten

wieder im Freien kämpfen. Die Sache war aber insofern erleichtert worden, als man den verheiraten Frauen, die wollten, gestattete, sich mit den Männern im Freien unterzu bringen, was viele vorgenommen, indem sie mit Decken und Stroh sich kleine Hütten zusammenbauten.

## = Bunte Welt. =

### Aus der Kriegszeit.

Von einem 18jährigen Kriegs freiwilligen. (Originalbrief.)  
Aus Nordfrankreich, 1. Nov. 1914. Liebe Schwester! Endlich komme ich mal wieder dazu, Dir zu schreiben. Wir liegen hier in Nordfrankreich gegen die Engländer und Franzosen. Die Engländer sind vollständig eingeschlossen und wehren sich wie die Verzweifelten. Die Viester schießen wie die Spießruten und weichen nicht von der Stelle. Und dann erst die Kurios! Beim Sturmangriff laufen sie nicht fort, erst wenn sie den Kolben spüren, machen sie kehrt. Unser Bataillon dient zur Unterstützung und hat erst wenig abbesommen, dagegen hat unser drittes Bataillon schwere Verluste. Der Oberstleutnant ist tot; beim Straßenkampf gefallen. Wenn nur die Bayern bei uns wären, wir würden sie jagen wie die Hasen. Und nun erst die Gegend hier. Das ist furchtbar! Ganze Dörfer entzweigeschossen, die Einwohner geflossen. Das Vieh läuft herrenlos und schreien auf den Straßen herum oder liegt tot. Man kann auch rein gar nichts bekommen. Die Villen und Schlösser sind auch sämtlich niedergeschossen oder verbrannt. Die schönsten Möbel und Sachen, seidene Stoffe, Kleider und Wäsche, fliegen auf der Straße herum. Wir können nur Gott danken, daß der Krieg nicht in unserem Lande geführt wird; die Engländer und Franzosen würden noch ganz anders hausen. Meine Adresse ist . . . Vielleicht bist Du so gut und schickst mir etwas Zigaretten-Tabak und ein paar Zigaretten. Hier schlagen sie sich um Tabak. Wenn man nichts zu essen hat, nimmt man die Pfeife in den Mund und wird auch davon satt. Also vergiß den Tabak nicht. Es dürfen nur kleine Taschen sein, die Du als Brief einfach in den Kästen werfen kannst. Wenn Du ein größeres Paket schicken willst, so mußt Du daselbe an das Ersta-Bataillon nach Cieffen zur Weiterbeförderung an . . . schicken und als Abförderer nicht Deinen Namen schreiben, sondern Kriegs freiwilliger . . . mit meiner genauen Adresse. Es hat aber schließlich gar keinen Zweck, denn einmal ist die Sache recht umständlich und dann bekommt man die Pakete erst nach Wochen. Läßt es also und sorge Dich nicht, zu essen haben wir schon. Nun geht es schon wieder weiter, ich habe keine Zeit mehr, nach Hause zu schreiben, schreibe Du also, wie es hier in Frankreich aussieht, grüße Mutter. Von Euch bekomme ich gar keine Nachricht, schreibe doch, bitte, bald. Dein Bruder . . ."

Ein Wiesbadener Lehrersohn, der im Freiwilligen-Regiment 223 dient, schreibt an seine Eltern folgenden Brief:  
..... 5. November. Liebe Eltern! Also habe ich zwei Fleischwunden erhalten. Eine über dem Rücken und eine durch den linken Oberarm. Da der Betreffende mit D u m d u m geschossen hat, so sind die Wunden ziemlich groß, aber nicht gefährlich. — Ich war mit noch zweien auf Patrouille mit dem Auftrag, ein Gehöft, nicht weit von der feindlichen Schülenlinie, zu untersuchen, ob dort Tote oder Verwundete seien. Dort fanden wir 17 Tote, 12 verweste Engländer, 8 verbrannte Kühe und den erstochenem Besitzer voran an dem Eingang. Das ganze Gebäude war ein Trümmerhaufen. Hier und da brannte es noch. Ein Offizier von uns lag oben im Zimmer. Er war erst einige Minuten tot. Ich untersuchte gerade seine Taschen, da krachte von außen ein Schuß, und der eine von uns dreien fiel, durch den Kopf geschossen, zu Boden. Er heißt Häuser, stammt aus Frankfurt und ist Seminarist in Dillenburg. Wie Häuser tot hinfällt, da legt der andere — ich sahe noch nach Häuser, ob er noch lebt — mit dem Gewehr durchs Fenster an, um nach der Stelle zu schießen, von wo der Schuß kam. Aber da trifft auch ihn ein Schuß durch die Brust. Mit den Worten: „Tornister ab!“ fällt er ebenfalls tot zu meinen Füßen. Ich stand nun unter all den Toten allein. Ich mache meine Pistole fertig, nehme das Gewehr und schleiche mich in den Hof hinab, um zu jehen, von wo die Schüsse gekommen sind. Als ich ans Tor komme, kracht aus 200 Meter Entfernung aus einer gegenüberliegenden Hede ein Schuß, der

mir den linken Oberarm durchschlägt. Ich will mit meinem Gewehr hinschießen, aber ich kann es nicht mehr anlegen. Der Arm schmerzt zu sehr. Um nicht getroffen zu werden, schaffe ich mich, das Gewehr im Mund, auf Händen und Knien weiter. Wie ich so etwa 80 Schritte unter Schmerzen weitergekommen bin, kommt der Gegner, ein Jünger in englischer Uniform, im Laufschritt hinter mir her. Wie er 20 Meter von mir weg ist, legt er abermals auf mich an. Ich sehe das, ducke mich, der Schuß kracht, und er hatte mir einen tiefen Streifschuß über dem Rücken beigebracht. Es kam mir nun ein guter Gedanke: ich stelle mich tot. Indem ich mich hinwarf, hatte ich jedoch meine Pistole gezogen und entsichert, und hielt sie neben mir verborgen in der Hand. Meine Wunden spürte ich in dem Augenblick gar nicht vor lauter Aufregung. Die nächste Minute mußte entscheiden, wer am Leben blieb, er oder ich. Langsam kam die Sau auf mich los. Sein Gewehr hatte er nicht wieder geladen. Ich konnte mit den halbgeöffneten Augen sehen, wie er arglos nach mir schaute, ob ich tot sei. Wie er ungefähr auf 15 Meter ran war, sprang ich halb auf und legte mit der Pistole auf ihn an. Als er das sah, wollte er schnell sein Gewehr schußfertig machen. Aber ich war schneller. Meine Pistole krachte. Ich hatte auf die Brust gezielt, aber in der Aufregung war mein Schuß höher gegangen. Meine Kugel durchschlug ihm den Hals, und wie vom Blitz getroffen, schlug er um. Er rollte einen 3 Meter hohen Abhang hinunter, und unten machte er noch einige Bewegungen, dann lag er still. Ich war fürs erste durch meine Pistole gerettet. Inzwischen war aber die feindliche Schülenlinie aufmerksam geworden. Die Gaunder schossen aus ihren Stellungen wie wild auf mich. Ich mußte mich deshalb in einer Kartoffelfurche auf dem Bauche Schritt für Schritt vorarbeiten, 250 Meter lang, bis ich an eine Stelle kam, wo ich gedeckt war. Dort holten mich unsere Krankenträger ab. Auch der von mir erschossene Schuß ist auf meinen Wunsch von den Krankenträgern untersucht worden. Der Schuß hatte demselben die Schlagader und die Wirbelsäule durchschlagen. So habe ich meine Kameraden und meine Wunden gerächt. Die Pistole nehme ich nachts mit ins Bett. Ich bin aus dem Gefecht nach Aachen gebracht worden, von da nach Aachen, sodann über Kassel nach Großheringen. Hier sind wir die ersten Verwundeten und werden angestaut wie die Götter. Ich wohne mit zwei Kameraden bei einem reichen Fabrikanten. Behandlung großartig. Sie eben am Schreibtisch des Hausherrn. Ich denke, daß ich bald nach Wiesbaden komme. Also, die Wunden sind nicht gefährlich, heilen gut und es bleibt nichts steif. Mit Gruß Euer Rudolf."

Die Erlebnisse eines Pioniers vor Maubeuge. Einem Feldpostbrief entnehmen wir folgende Schilderung des Kampfes um Maubeuge: „Stenowegel, 23. Sept. 1914. Lieber Bruder! Bei Maubeuge haben die 25er vieles leisten müssen. Sieben Tage haben wir in Unterständen gelegen; des Nachts gingen wir dann immer weiter vor, beladen mit Türen, Wohlen, Balken usw., um uns vor Morgengrauen wieder einzugraben. So kamen wir an das stärkste Fort P. bis auf 500 Meter heran. Von da aus, es war die letzte Nacht vor der Einnahme, beschossen wir das Fort, abwechselnd mit den 24er Pionieren. Natürlich geschah dieses alles mit Unterstützung der Artillerie. Die Franzosen schossen allerdings auch immer feste mit Granaten und Schrapnells. Des Morgens denn um 7 Uhr stürmte die 1. Kompanie 25er Pioniere durch die geschossene Gasse durch den Graben und unter stürmischem Hurra hielt die erste Gruppe die deutsche Flagge. Dann haben wir, nachdem den Tag über die Stadt Maubeuge beschossen war, den Einzug in die Stadt selbst mitgemacht. Maubeuge ist noch eine Festungsstadt mit breiten Wassergräben, Gittern, Zugbrücken usw. Die Stadt selbst war an manchen Stellen gleich einem Trümmerhaufen. Den Leuten, die noch da waren, konnte man Schreden und Todesangst vom Gesicht ablesen. Einiges habe ich noch vergessen: Am Tag der Einnahme hatten wir auch einen Gefangenentransport von 1500 Franzosen zu besorgen. Da kommtest Du sie sehen, die Franzosen; die abgelegten Waffen kürmten sich zu hohen Bergen. Nun hatten wir einen Ruhetag in der französischen Ortschaft V. Dann war unsere Arbeit, das vollständig erhaltene, neu gebaute Fort P. — es liegt drei Stunden südlich von dem Fort P. — zu zerstören. Hier konnte man ein modernes Fort sehen mit 18 bis 15 Meter dicken Betondecken, Ausfallräumen, Dynamomaschinen, Panzertürmen u. a. m. Mit gewaltiger Munition von Sprengköpfen wurde dann alles in die Luft gesprengt — —“